



Beiträge zum Bauen Serie 2 No. 4
Adm. Augustinergasse 5 - Basel

DIE WERKSTÄTTE
DIE FABRIKEN
DIE GARAGEN BRAUCHEN
BRAUCHEN
BRAUCHEN

LICHT



IST BILLIG

TAGESLICHT

LASSEN SIE SICH OFFERTEN MACHEN VON

ROB. LOOSER & CIE. FÜR SEHR

LICHTHELLE, BEGEHBARE, WASSERDICHTE OBERLICHTER, WELCHE KEIN SCHWITZWASSER BILDEN UND SEHR LEICHT ZU REINIGEN SIND.

ROB. LOOSER & CIE., BADENERSTR. 41, ZÜRICH 4

8

ALBERT LANGEN VERLAG MÜNCHEN BAUHAUSBÜCHER

- | | |
|---|--|
| 1 | Walter Gropius
INTERNATIONALE ARCHITEKTUR |
| 2 | Paul Klee
PÄDAGOGISCHES SKIZZENBUCH |
| 3 | Ein Versuchshaus des Bauhauses |
| 4 | Die Bühne im Bauhaus |
| 5 | Piet Mondrian
NEUE GESTALTUNG |
| 6 | Theo van Doesburg
GRUNDBEGRIFFE DER NEUEN
GESTALTENDEN KUNST |
| 7 | Neue Arbeiten der Bauhauswerkstätten |
| 8 | L. Moholy-Nagy
MALEREI, PHOTOGRAPHIE, FILM |

	P R E I S	
	steif. brosch.	i. Leinen geb.
Mk.	Mk.	
5	7	
Mk.	Mk.	
6	8	
Mk.	Mk.	
5	7	
Mk.	Mk.	
3	5	
Mk.	Mk.	
5	7	
Mk.	Mk.	
6	8	
Mk.	Mk.	
7	9	

KOHLEN

BRIKETTFABRIK
SCHIFFAHRT

STROMEYER
BASEL

LINDENHOFSTR. 4
TEL. SAFRAN 2844

ETERNIT

BEDACHUNGEN
ÄUSSERE
WANDVERKLEIDUNG
INNENAUSBAUPLATTEN

3

BÜCHER VON ADOLF BEHNE

- | | |
|---|--|
| 1 | DER MODERNE ZWECKBAU
(Dreimaskenverlag München) |
| 2 | DER SIEG DER FARBE
Verlag der photogr. Gesellschaft Berlin) |
| 3 | VON KUNST ZUR GESTALTUNG
(Verlag der Arbeiterjugend Berlin) |

	Mark	Mark
	9.50	12.50
—	—	—
2.75	3.75	

5

BÜCHER VON LE CORBUSIER

- | | |
|---|--|
| 1 | Vers une architecture
(Verlag Cres & Cie., Paris) |
| 2 | Urbanisme |
| 3 | La peinture moderne |
| 4 | L'art décoratif d'aujourd'hui |
| 5 | Kommende Baukunst
DEUTSCHE VERL.-ANST. STUTTGART |

	Fr.	Fr.
30.—	—	—
30.—	—	—
30.—	—	—
30.—	—	—
Mk. 12.—	Fr. 15.—	

1

BUCH VON H. ARP / E. LISSITZKY

- | |
|--|
| KUNSTISMEN
(Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich) |
|--|

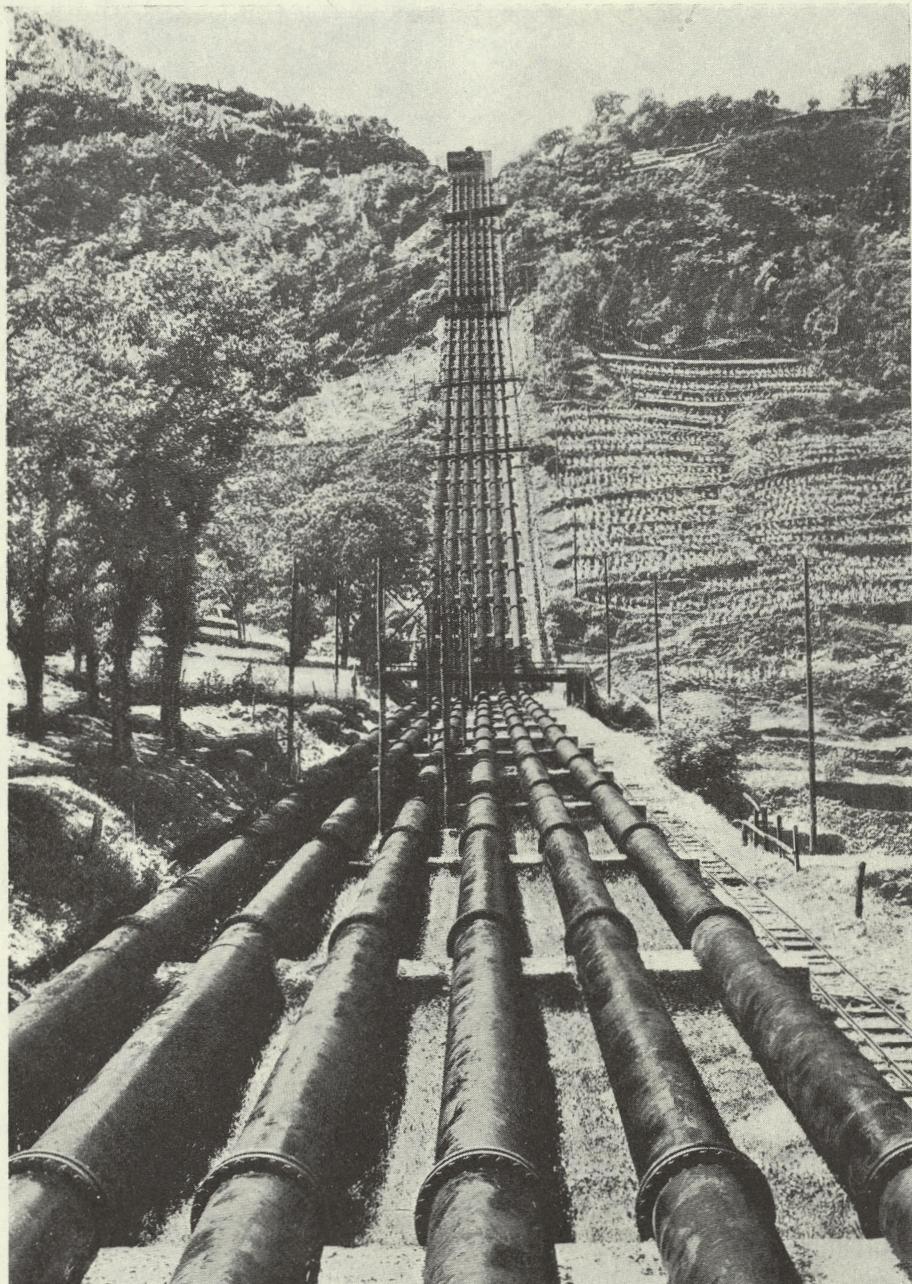
Fr.	Fr.
5.75	7.—

HETZER

KONSTRUKTIONEN
IN HOLZ

BIS 50 METER
SPANNWEITE

NIELSEN-BOHNY & Co
BASEL CHRISCHONASTRASSE 39-41
TEL. SAFRAN 4415.



Druckleitung Kraftwerk Brusio (A.-G. Dillinger Hüttenwerke, Dillingen)

A
B
C

FORDERT
DIE DIKTATUR DER MASCHINE

Die Maschine ist weder das kommende Paradies der technischen Erfüllung aller unserer bürgerlichen Wünsche — noch die nahende Hölle der Vernichtung aller menschlichen Entwicklung —

Die Maschine ist nichts weiter als der unerbittliche Diktator unserer gemeinsamen Lebensmöglichkeiten und Lebensaufgaben.

Aber wir stehen noch im Werden, im Uebergang. Die Maschine ist der Diener einer aus der Renaissance geborenen bürgerlich-individualistischen Kultur geworden. Wie der Diener vom selben Herren bezahlt und verachtet wird, so wird die Maschine vom Bürger zur selben Zeit gebraucht und von seinem geistigen Hofstaat, seinen Künstlern, Gelehrten und Philosophen verdammt. Aber die Maschine ist nicht Diener, sondern Diktator — sie diktiert, wie wir zu denken und was wir zu begreifen haben. Sie fordert als Führer der mit ihr

AS 552



1425559

ADMINISTRATION
REDAKTION

**A
B
C** 1927/28
NUMMER 4
ZWEITE SERIE
BEITRÄGE ZUM BAUEN
REDAKTION: HANS SCHMIDT (BASEL)
MART STAM (ROTTERDAM)

Mit dieser Nummer schliesst die zweite Serie dieser Zeitschrift. Ueber die Ausgabe der folgenden Serie können wir noch nichts mitteilen — aber wir werden unsere begonnene Arbeit **nicht** einstellen, wir werden die Klarstellung unserer Prinzipien **nicht** aufgeben —

denn wir haben erfahren müssen,

dass **unsere Architekten** ein besseres Geschäft darin sehen, ihre Ware mit „modernem Gestaltungswillen“ aufzufrischen, statt die Mühe konsequenter technischer, wirtschaftlicher und organisatorischer Arbeit auf sich zu nehmen —

dass **unsere Kritiker** ein schärferes Auge für unsere gegen die Tradition verstossenden „Fehler“ als für die eigenen überlieferten Gedankenlosigkeiten besitzen —

dass **unsere Freunde** sich mit Siegesfeiern begnügen, die im heutigen Augenblick, der ein methodisches Eindringen auf allen Gebieten fordert, höchstens den Wert von Schlafmitteln haben —

dass **unsere Profitmacher** es so weit zu bringen wussten, dass es heute mehr gefährlich wie nützlich ist, von modernen Ideen zu sprechen —

dass **unsere Philosophen** es vorziehen, die Phrasen von der Mechanisierung und Materialisierung des Geistes ins Endlose zu wiederholen, statt die wesentlichen Dinge einer wesentlichen Kultur zu erkennen.

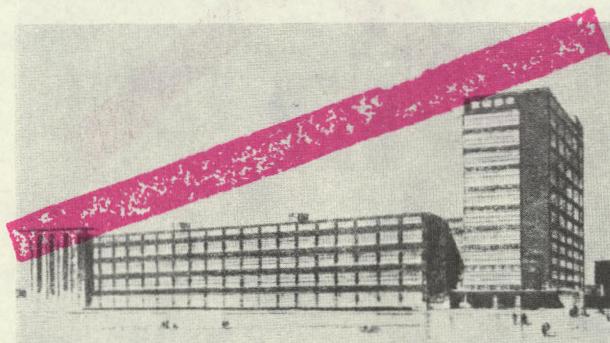
ARCHITETTURA RAZIONALE

Unter dieser Flagge veranstalten 43 junge italienische Architekten zurzeit in Rom eine Ausstellung ihrer Arbeiten.

RATIONELLE ARCHITEKTUR

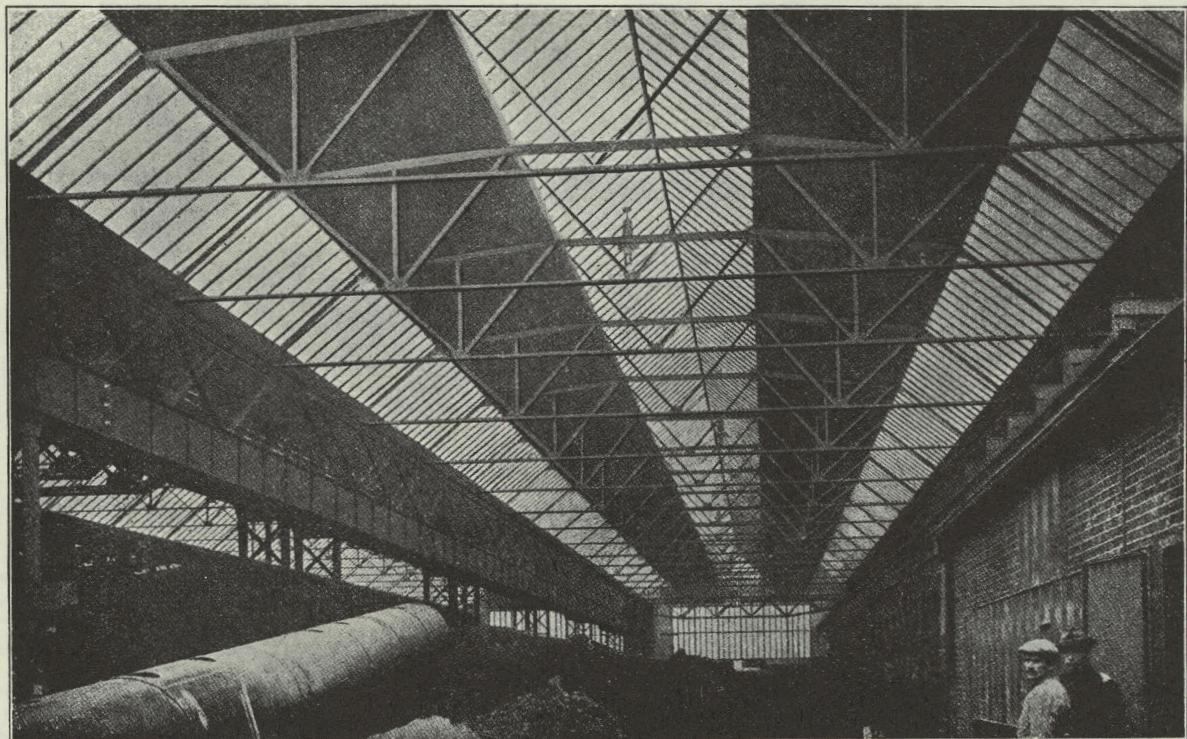
Erneuerung der Baukunst — Vereinfachung der Formen — Klare, zweckmässige Bauwerke — werden heute auch von den **denkenden Architekten Italiens** zur Forderung erhoben!

WIR WARNEN vor



dem Konjunkturkitsch unserer unermüdlichen Innen- und Aussendekorateure, die ihre Boudoirkunst heute auf „Industriebaukunst“ umstellen. (Siehe Abbildung: Tablettenfabrik Leverkusen von E. Fahrenkamp - Düsseldorf).

Fabrikhalle
eines Eisenwerkes.
(Kittlose Oberlichter
„WEMA“ der Firma
Martin Keller & Co.,
Wallisellen)



Die **Ingenieure** begannen beim Bauen von Apparaten und Maschinen mit der Grössenanordnung:

AESTHETIK - Technik - Wirtschaftlichkeit
d. h. das ästhetische Aussehen stand an erster Stelle.

die gesteigerten technischen Anforderungen führten zur Folge:

TECHNIK - Aesthetik - Wirtschaftlichkeit
d. h. das technische Funktionieren rückte an die erste Stelle.

der zunehmende Erwerbskampf fordert heute unerbittlich:

WIRTSCHAFTLICHKEIT - Technik - Aesthetik
d. h. das wirtschaftliche Arbeiten übernimmt die Führung.
(Schweiz. Technische Zeitschrift)

Die **Architekten** arbeiten immer noch nach dem Grundsatz:

AESTHETIK - (Technik) - ???

unerbittlich verbundenen Massen von Jahr zu Jahr dringender die Umstellung unserer Wirtschaft, unserer Kultur. Sie kennt keine Atempause auf der philosophischen Ruhebank, keinen Kompromiss mit pazifistischen Phrasen. Sie gönnt uns keinen Ausblick auf einen Verständigungsfrieden, keine ästhetische Distanz zum fordernden Leben. Die Wirklichkeit zeigt uns, wie weit wir heute schon dem Diktat der Maschine gefolgt sind: wir haben ihr das Handwerk geopfert, wir sind daran, ihr den Bauernstand auszuliefern. Wir haben ihr die Zusammenlegung unserer wichtigsten Verkehrsmitte und unserer grossen Industrien zugestehen müssen. Wir haben unter ihrem Druck eine neue Produktionsweise entwickelt, die Produktion der Serie, des Standards, der Masse. Wir haben ihretwillen dem Staat immer grössere Machtmittel der Organisation in die Hände geben müssen und sogar unsere heiligsten nationalen Güter internationalisieren lassen.

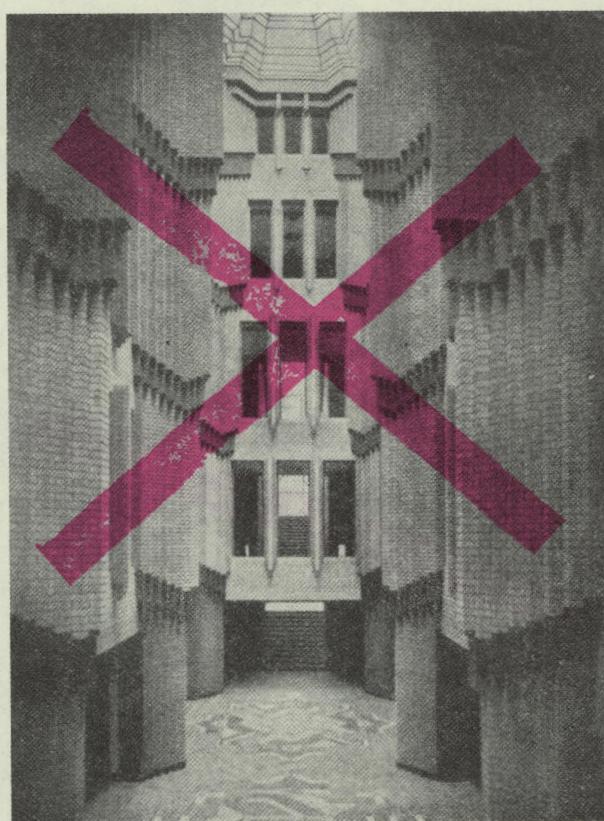
Wir haben den ersten Schritt getan: den Uebergang aus einer individualistisch produzierenden, durch die Begriffe des nationalen Staates und der rassenmässig begrenzten Religionsanschauung **ideell** zusammengehaltenen Gesellschaft in eine kapitalistisch produzierende, durch die Notwendigkeit der Industrialisierung und des internationalen Austausches **materiell** organisierte Gesellschaft. Aber unser Denken, das Denken unserer Berufsromantiker und Lebensfriseure ist noch nicht einmal diesem Schritt gefolgt. Denn sie haben den Begriff für das Elementare und Lebendige verloren, weil sie nur Moral und Aesthetik kennen. Und da sie für den weiteren Bestand dieser ideellen Güter das Schlimmste, nämlich ihre Arbeitslosigkeit, befürchten, so werden sie aus lauter Idealismus zur Leibgarde der Reaktion oder flüchten sich ins Sektierertum.

Wir haben den zweiten Schritt zu tun: den Uebergang aus einer **zwangsläufig** kollektiv produzierenden, in ihren herrschenden Idealen aber stets noch individualistisch gerichteten Gesellschaft in eine **bewusst** kollektiv denkende und arbeitende Gesellschaft. Phrasen? Phrasen für die Ohren der bürgerlichen Klubsesselskeptiker — unerbittliche Notwendigkeit für die Massen, die heute materiell und geistig an den Rand der Lebensmöglichkeiten hinausgedrängt sind. Phrasen sind es, wenn wir glauben, wir könnten ein bürgerlich-idealstisches Denken zur Grundlage für den Aufbau einer klaren, rationalen Produktion machen — wenn wir glauben, unsere Sonntagnachmittagsausgehkultur braucht nur ein bisschen billiger abgesetzt zu werden — wenn wir glauben, wir könnten den wichtigsten Entscheidungskampf der nächsten Zukunft mit einem billigen Frieden umgehen. Was von uns gefordert wird, ist in erster Linie die Befreiung und Umstellung unseres Denkens. Ueberall drängen die Notwendigkeiten zum Handeln — aber es fehlt das Denken der zum Handeln und Führen bestimmten Menschen — denn die Phrasen und Illusionen der Reaktion haben das elementare Denken erstickt.

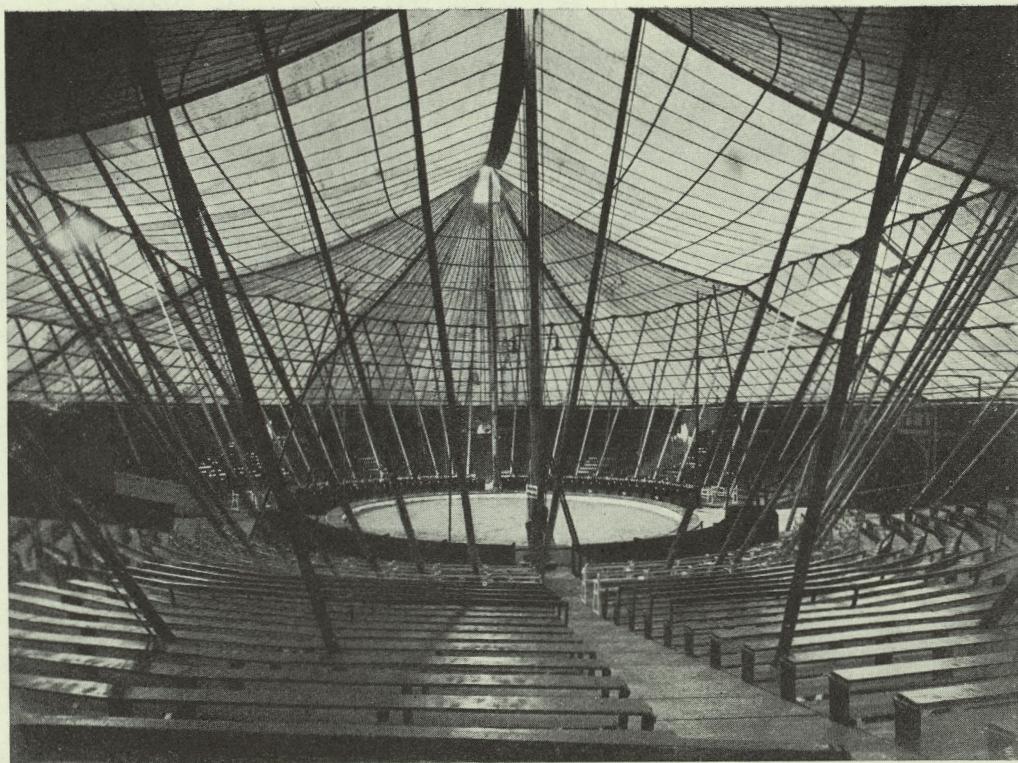
WIRTSCHAFTLICHES BAUEN bedeutet:

1. Wirtschaftliche Nachfrage —

Entscheidend ist die Nachfrage der **grössten** Ausdehnung, also das **allgemeinste** Bedürfnis, die **unmittelbarste** Notwendigkeit. Ueberall, wo diese Bedingungen nicht vorhanden sind, ist ein wirtschaftliches Produzieren nicht möglich. Das Bauen für die heutigen staatlichen, kirchlichen und privaten Representationsbedürfnisse und Luxusanschauungen kann deshalb nicht unsere Aufgabe sein und kann ruhig



P. Behrens, Ehrenhalle der Höchster Farbwerke



Zelt des Zirkus Hagenbeck.
(Aufnahme der Firma Carl Hagenbeck, Stellingen.)

den konzessionierten Dekorateuren überlassen werden. Unsere Aufgabe ist, wenigstens das Gebiet der allgemeinsten Notwendigkeit, den Bau und die Einrichtung der Wohnung der heutigen unsachlichen und unwirtschaftlichen Produktion zu entziehen. Wirtschaftliche Nachfrage bedeutet in unserem Falle die Nachfrage des weitaus grössten Teiles der Bevölkerung, dessen Einkommen um das Existenzminimum schwankt (für Deutschland auf zirka 80 % der Bevölkerung errechnet).

2. Wirtschaftliche Anforderung —

Wir haben nicht nur die minimalen Anforderungen an die Produktion genau zu kennen — wir haben auch Wege zu suchen, das Resultat dieser Produktion allmählich im Sinne höherer Anforderungen zu verbessern. Dabei müssen wir allerdings gerade heute vorsichtig vorgehen. Wenn wir als Standard der ausreichenden Wohnung einen gemeinsamen Wohnraum mit Kochstelle und drei Schlafzimmern aufstellen, so ist das schon ein hohes, in Wirklichkeit nirgends allgemein erreichtes Ziel. Die Wirklichkeit zeigt uns, dass die Frage heute nicht lautet, die Wohnung in erster Linie **zu verbessern**, sondern auf wirtschaftlichem Wege **überhaupt zu produzieren**. Hinter hochgespannten Forderungen nach Verbesserung der Wohnung, hinter der zum Schlagwort gewordenen „Technisierung des Heims“ verbirgt sich in den meisten Fällen nichts anderes als das geschäftliche Interesse an teuren Wohnungen, an gesteigertem Luxus. Die heutige kommerziell statt ökonomisch, geschäftlich statt wirtschaftlich eingestellte Produktion versucht auf diesem Wege ihre Unfähigkeit oder ihren mangelnden Willen zu klarer wirtschaftlicher Arbeit zu verstecken.

3. Wirtschaftliche Tragbarkeit —

Der **Aufwand** an **Einkommensteilen** für einen bestimmten Lebensauspruch muss dem Verhältnis dieses Lebensanspruches zu den Gesamtansprüchen gleichstehen. Dieses Verhältnis soll für die Wohnung — also für den Anteil der Miete an den Gesamtausgaben — nicht mehr als $\frac{1}{5}$ des Einkommens betragen (Amerika durchschnittlich $\frac{1}{10}$, Holland $\frac{1}{7}$, Schweiz $\frac{1}{4}$).

Die **Anlagekosten** der **Wohnung** einschliesslich Land (bezw. Pachtgebühr) sind also aus dem Einkommen des Bewohners zu berechnen. Dieses Einkommen besteht aus dem Entgelt für jährlich 2400 Lohnstunden (300 Arbeitstage zu je 8 Stunden). Bei 8 % Verzinsung der Anlagekosten einschliesslich Amortisation etc. und einem Mietaufwand von $\frac{1}{5}$ des Einkommens ergibt sich folgende Berechnungsformel:

$$\text{Anlagekosten} = \frac{2400 \times 100}{5 \times 8} = 6000 \text{ Lohnstunden} = 2\frac{1}{2} \text{ Jahreseink.}$$

Durchschnitt für Deutschland:

Wochenlohn eines qualifizierten Arbeiters . . .	Mk. 33,6
Jahreslohn eines qualifizierten Arbeiters . . .	Mk. 1740,0
Anlagekosten der für ihn tragbaren Wohnung	Mk. 4350,0
Mietzins dieser Wohnung pro Jahr	Mk. 340,0
Wochenlohn eines mittleren Angestellten . . .	Mk. 41,0
Jahreslohn eines mittleren Angestellten . . .	Mk. 1970,0
Anlagekosten der für ihn tragbaren Wohnung	Mk. 4900,0
Mietzins dieser Wohnung pro Jahr	Mk. 390,0

Durchschnitt für die Schweiz:

Wochenlohn eines qualifizierten Arbeiters . . .	Fr. 80,0
Jahreslohn eines qualifizierten Arbeiters . . .	Fr. 3840,0
Anlagekosten der für ihn tragbaren Wohnung	Fr. 9600,0
Mietzins dieser Wohnung pro Jahr	Fr. 768,0
Wochenlohn eines mittleren Angestellten . . .	Fr. 115,0
Jahreslohn eines mittleren Angestellten . . .	Fr. 5500,0
Anlagekosten der für ihn tragbaren Wohnung	Fr. 13750,0
Mietzins dieser Wohnung pro Jahr	Fr. 1100,0

Warum

österreichische
französische
deutsche
schweizerische

Schnellzugswagen ?

Das internationale Eisenbahnkartell hat sich zur Aufgabe gemacht, diese Unterschiede aus der Welt zu schaffen und durch einen

Standardtyp des internationalen Schnellzugwagens

zu ersetzen. Eine internationale Konferenz, an der sich alle Staaten beteiligen sollen, wird die Frage des Normaltyps zur Abklärung bringen. Auch das Waggonmaterial muss leichter werden, und die neuliche Werkstofftagung in Berlin hat neue Wege zur Beseitigung des vielen mitzuschleppenden Totgewichtes gewiesen; freilich unter gleichzeitiger Wahrung der Stabilitätsgrenzen. Aluminium und Magnesiumlegierungen sollen zur Verwendung gelangen. Ein grösserer, modernerer Personenwagen aus Stahl, wie ihn die Eisenbahnen derzeit benutzen, hat bei einem Fassungsraum von rund 50 Personen ein Eigengewicht von 12,000 und mehr Kilogramm. Ein Schnellzug aus zehn Waggons, mit dem 500 Personen befördert werden können, hat demnach ein Gewicht von rund 120,000 Kilogramm, wozu noch das Gewicht der Schnellzuglokomotive (40,000 bis 60,000, eventuell noch mehr Kilogramm) und das der 500 Passagiere selbst (zirka 35,000 Kilogramm) hinzukommen. Insgesamt ist also auf der Eisenbahn zur Beförderung von 500 Passagieren eine Masse im Gewicht von rund 210,000 Kilogramm in Bewegung zu setzen und zu transportieren oder auf den einzelnen Reisenden gerechnet rund 420 Kilogramm. Ein Ueberlandautobus dagegen, der 50 Reisende zu fassen vermag, hat inklusive Motoranlage ein Eigengewicht von rund 6,000 Kilogramm. Zehn Autobusse, besetzt mit 500 Passagieren, wiegen daher inklusive die Reisenden rund 100,000 Kilogramm, und auch der Laie vermag aus diesen beiden Ziffern Schlüsse auf die Rentabilität des Eisenbahnverkehrs gegenüber dem Ueberlandautobusbetrieb zu ziehen, Rückschlüsse, die annähernd richtig sind, auch wenn man die Verkehrsbelastungen selbst ausser acht lässt. Durch die Verwendung von Leichtmetall für den Waggonbau liesse sich nun das Eigengewicht der Waggons auf zirka die Hälfte herabsetzen und für je einen Reisenden würden statt 420 Kilogramm nur etwa ein Gewicht von rund 250 Kilogramm befördert werden müssen. Der höhere Preis würde sich durch die sich aus dieser Gewichtsverminderung ergebende Kraftersparnis reichlich bezahlt machen. Der Eisenbahnverkehr der Zukunft wird daher leichte Waggons, Aluminiumwagen und voraussichtlich auch einheitliche Wagentypen aufweisen. Durch die Typisierung und Normalisierung im Waggonbau ist natürlich gleichfalls eine Herabsetzung der Herstellungskosten der Eisenbahnwagen zu erzielen.

Warum

französische
holländische
ungarische
englische

Häuser ?

Der Zusammenbruch der Monumentalität

in **Rotterdam 1922**

Rotterdam 1926

Rotterdam 1928

Rotterdam — heute eine Stadt von zirka 700 000 Einwohnern — entwickelte sich aus dem Dreieck der Altstadt, das auf der einen Seite durch das rechte Ufer der Maas, auf den beiden andern Seiten durch die ehemaligen Stadtgräben des Coolsingel und des Goudscheesingel begrenzt wurde. Die alten Stadtgräben sind zu verkehrsreichen Boulevards von rund 50 m Breite geworden, ihr Schnittpunkt — die Spitze des Altstadtdreiecks — zu einem Verkehrsknotenpunkt erster Ordnung. Es schneiden sich hier die Richtungen:

Nord-Süd (Coolsingel — Schiekade).
Ost-West (Diergaardelaan/Kruiskade — Goudscheesingel/Rottkade).

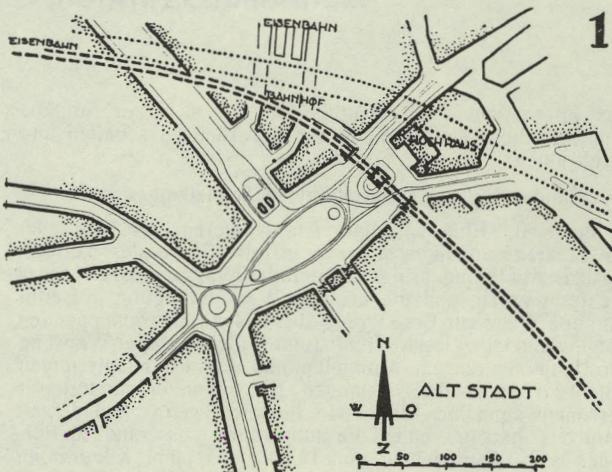
Dazu kommt der Verkehr eines projektierten doppelten Bahnhofes für die Stadtbahn (Durchgangsbahnhof) und die Fernbahn (Kopfbahnhof). Die zunehmende Erweiterung der Stadt, das Anwachsen des Verkehrs nehmen diesen Knotenpunkt von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch — der heutige chaotische Zustand wird von Jahr zu Jahr unhaltbarer.

Bürgerschaft und Gemeinde haben bekannte Architekten um Vorschläge zur Lösung dieser Frage aufgefordert —



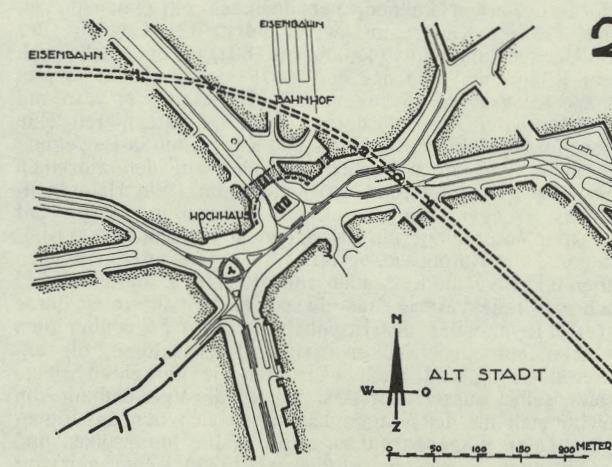
1922.

Das erste Projekt von Dr. H. P. Berlage gruppiert den Platz zu einem monumentalen Zentrum. Symmetrische Baukörper schliessen den Raum zusammen. Die für den Verkehr notwendigen Zugänge werden auf das Notwendigste beschränkt und überall durch gegenüberliegende „Platzwände“ in der Blickrichtung geschlossen. Auch der „städtische Akzent“ in Form eines 12 Stock hohen Hochhauses fehlt nicht. Verkehrstechnisch arbeitet das Projekt mit dem zentralisierten Kreiselverkehr.



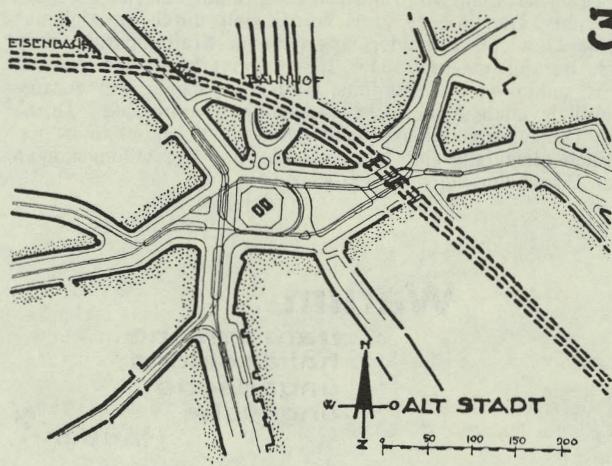
1926.

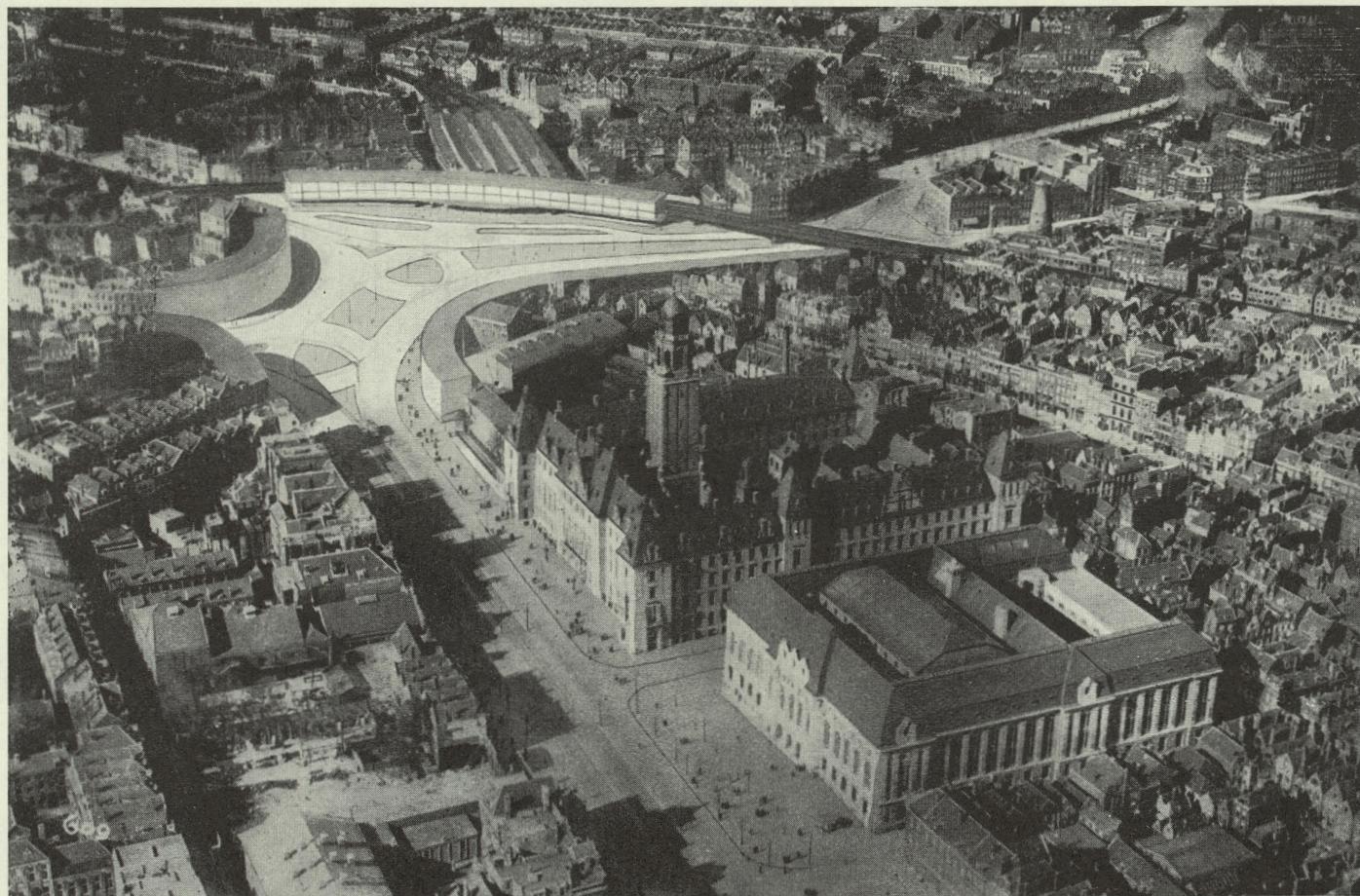
Das erste Projekt von Dr. H. P. Berlage erwies sich als undurchführbar (zu grosse Kosten, zu weitgehende Enteignungen). Ein zweites Projekt sollte in der Kostenfrage entgegenkommen. Das Thema des monumentalen Stadtbaues wird variiert, aber nicht aufgegeben. Wieder eine Komposition von Platzwänden, Straßenabschlüssen und Blickpunkten. Das alte Stadttor (Delftsche Poort) wird auch hier wieder geschont und thront als kostbare Reliquie inmitten des Arrangements.



1928.

Durch den Ingenieur Witteveen, Direktor der städtischen Werke, wird ein neues Projekt in Vorschlag gebracht, ein geschickter Kompromiss zwischen Stadtbaukunst, Verkehrsfordern und Privatinteressen. Die Hauptverkehrsrichtung Nord — Süd wird ihrem Wert nach erkannt, aber schon die West—Ostrichtung erleidet starke Richtungsbrüche zugunsten des geschlossenen Platzbildes. Der Zugang zum Bahnhof wird verbarrikadiert, die Delftsche Poort dafür geschont.





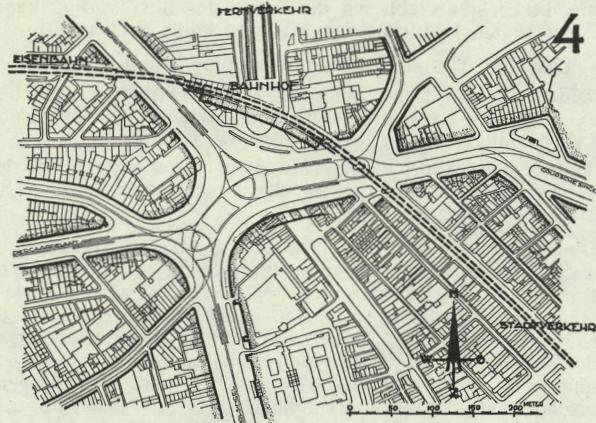
Luftphoto
der K.L.M.
Rotterdam

1927/28

Die Vereinigung „Opbouw“ (Rotterdam) protestiert gegen die Stadtbaukünste der Architekten:

1. Die Lösung der **Verkehrsfrage** hat den Ausgangspunkt eines brauchbaren Projektes zu bilden.
2. Das aus dem historischen Stadtbau stammende System des **zentralisierten Kreiselverkehrs** ist aufzugeben —
3. statt dessen ist **Kreuzverkehr** mit möglichster **Dezentralisation** der Kreuzungspunkte zugrunde zu legen.
4. Der **Tramverkehr** läuft parallel mit dem Autoverkehr.] [Damit werden unerwünschte Kreuzungen vermieden. Die Haltestellen der Trambahn sind kurz vor die Kreuzungspunkte zu legen. ■■■
5. Der **Autoverkehr** verlangt möglichst freie Sicht, fliessende Uebergänge und klare Führung. Die Fahrbahnen variieren je nach den Anforderungen zwischen 9 und 15 Metern Breite.
6. Der **Fussgängerverkehr** erhält Trottoirs von bis zu 8 Metern Breite und zusammengefasste Verkehrsinseln, die im Verband mit dem durchzuführenden sens unique ein bequemes Ueberschreiten der Strasse gestatten.
7. Die **Fluchlinien** der Gebäude sind so geführt, dass dem Verkehr ein mühloses Ablesen der Hauptrichtungen möglich wird. Sie verlaufen in schlanken, gestreckten Linien.
8. Die **ökonomischen Faktoren** zwingen dazu, Enteignungen nur da vorzusehen, wo das allgemeine Interesse sie verlangt. Eine starke Korrektur erfordert nur die Ecke Diergaardelaan-Coolsingel.
9. Die **etappenweise Durchführung** der ganzen Anlage ist auf der Grundlage eines klaren Verkehrsprinzipes sehr leicht möglich — im Gegensatz zu dem allmählichen Ausbau einer Idealkomposition. Der heutige Bahnhof mit seinen Nebengebäuden kann solange bestehen bleiben, bis die Frage des Eisenbahnverkehrs gelöst ist.

(Dieses Gegenprojekt wurde aufgestellt durch die Architektenvereinigung „OPBOUW“ in Rotterdam und auf Grund eingehender Besprechungen durch ihren Vorsitzenden Mart Stam ausgearbeitet.)



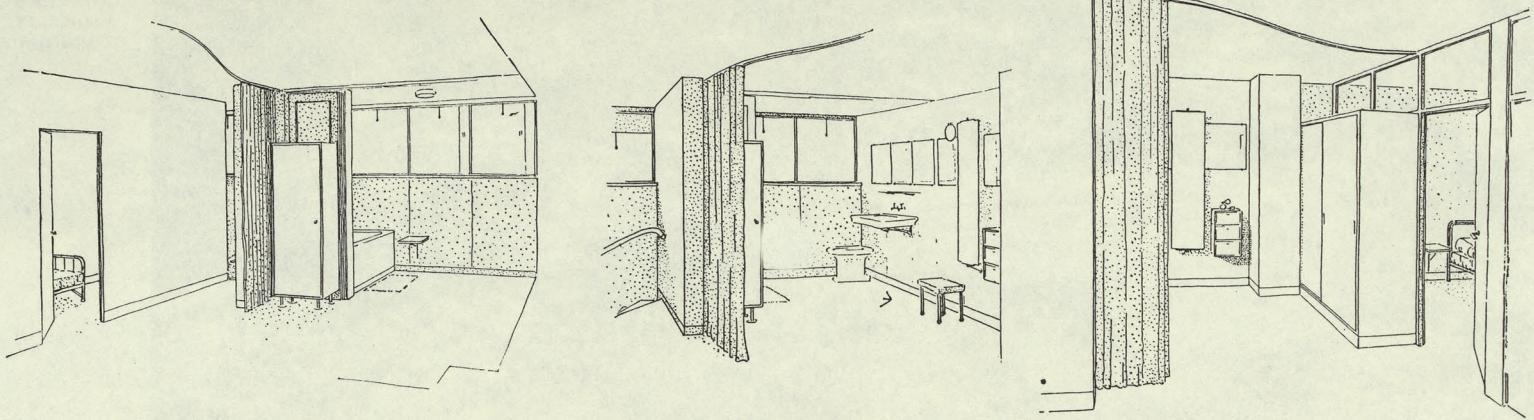
Wie soll es weitergehen

in **Rotterdam 1928**
Rotterdam 1930
Rotterdam 193?

Die theatrale Requisiten der „Stadtbaukunst“ sind nicht geeignet, die Verkehrsfragen der heutigen Grossstadt zu lösen.

„Geschlossene Platzwände“,
„plastische Akzente“,
„architektonische Abschlüsse“

sind theatrale Requisiten einer überlebten „Stadtbaukunst“. Der Kampf zwischen dem **architektonisch Schönen** und dem **technisch Richtigen** hat auch in Holland begonnen, wo die offizielle Architektengeneration ihre Unbeholfenheit und ihre Unkenntnis der heutigen technischen Anforderungen hinter einem Spielen mit Monumentalität versteckt und die einfache Wahrheit nicht erkennen will, dass jedes Ding ein **Gebrauchsgegenstand** ist, dass Gebrauchsgegenstände zu **dienen** haben mit einem Maximum an Brauchbarkeit bei einem Minimum an Aufwand.



FORT mit den MÖBELKÜNSTLERN! WOHNHÄUSER STUTTGART 1927

Es ist Blödsinn, über Wohnungseinrichtungen zu sprechen, die aus den Händen der Innenausstattungästhetiker, der Möbelkünstler hervorgehen, wie es sinnlos ist, einem Arbeiter eine Erholungsreise nach der Riviera vorzuschlagen. Es ist Blödsinn, weil 99 vom Hundert dieser Einrichtungen für 99 vom Hundert der Menschen unerschwinglich sind. Es versteht sich, dass gerade diese wertlosen Einrichtungen das allgemeine Interesse erregen. Es sind alles Einrichtungen für mehr oder weniger Begüterte, und das Publikum sieht darin das Ideal des Wohlstandes. Wie der Arbeiter und kleine Beamte sich sein eigenes Haus wünscht mit Garten, wie diese Leute sich dann begnügen mit einer verkleinerten Villa, einem verkleinerten Salon und Esszimmer, so wünschen sie für sich das Ideal des Wohlstandes in ihren Möbeln ausgedrückt zu sehen. Die Folge ist das Entstehen von Möbeln, die zwar massenhaft hergestellt werden, aber nur einen Scheinwohlstand erzeugen. In der heutigen Situation, in einer Zeit, wo jeder in einem schweren Kampf um die Existenz lebt, wo die Masse der Bevölkerung kaum die nächsten Bedürfnisse befriedigen kann, tut es not

1. dass der Typ einer Minimalwohnung aufgestellt wird;
2. dass bei der Einrichtung der Minimalwohnung nicht den existierenden Lebensgewohnheiten, sondern der modernen Lebenshaltung Rechnung getragen wird;
3. dass diese Einrichtung, statt dem bürgerlichen Ideal des Wohlstandes zu entsprechen, die tatsächlichen Bedürfnisse bis zum äußersten befriedigt.

Die Schaffung einer Minimalwohnung ist eine Aufgabe, die auch für die Ausstellung des Werkbunds in Stuttgart von grossem Wert gewesen wäre. Nämlich: es wäre not, dass man einmal darlegte, wieviel in den Wohnungen überflüssig ist. Die Industrie hat hier viel Schuld. Angetrieben von der Konkurrenz, lässt sie eine Neuheit auf die andere folgen, ohne dass immer ein Bedürfnis nach diesen „Erfindungen“ vorläge. Es ist selbstverständlich, dass wir uns über das Fortschreiten der Technik freuen. Wer aber jedes technische Raffinement in seiner Wohnung für unentbehrlich hält, macht den Eindruck eines Parvenus.

Und wozu am Ende all diese Erfindungen? Ist der Abnehmerkreis wirklich gross? Wer sind diese Abnehmer? Ein sehr grosser Prozentsatz kann sich den Besitz dieser Sachen nicht leisten; sie bleiben Luxus.

Daher ist es besser, auf eine Idealwohnung mit Idealeinrichtung zu verzichten — wir werden unsere Kraft zunächst der Minimalwohnung zuwenden müssen, damit sie mit einem Minimum an Kosten so eingerichtet wird, dass die primärsten Forderungen (Schlafen, Sitzen, Essen, Kochen) in der besten, also wenigst komplizierten Weise befriedigt werden, wobei die immer wiederkehrende tägliche Arbeit schnell und unauffällig stattfinden kann. Die Möbel, die ganze Einrichtung, spielen dabei eine wichtigere Rolle als die Mittel zum Reinigen und Erhalten: einfache Möbel, gleichgültig, ob schön oder nicht schön, einfache Mittel.

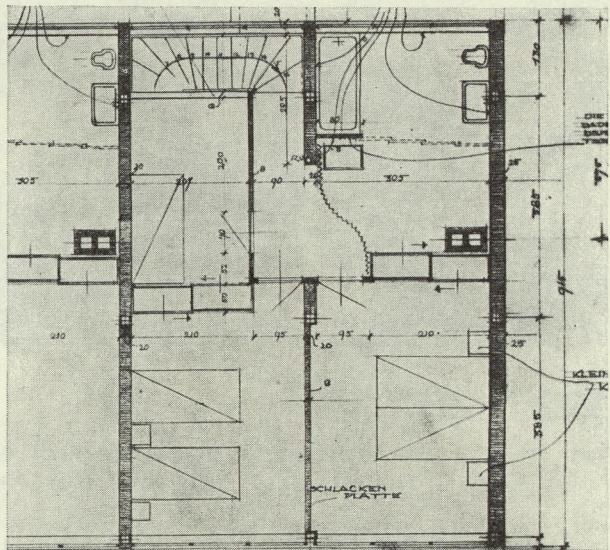
Die Minimalwohnung ist selbstverständlich zuerst und zumeist ein Bedürfnis der Besitzlosen — darum ist sie keine verkleinerte Villa, auch ist sie nicht für die, die eine Villa bewohnen möchten. Sie ist das Haus für Menschen, mit geringeren Forderungen, als Villenbewohner sie stellen, für Menschen mit einer anderen Einstellung dem Leben gegenüber, sie leiden nicht unter dem Mangel an neuesten technischen Erfindungen; sie leben zur Not auch ohne Nudel-, Brotschneide- oder Stiefelputzmaschine, auch wenn diese Erfindungen noch so schön sind.

Mit den vielen Erfindungen auf dem Gebiet der Wohnungseinrichtungen befinden wir uns auf einem Irrweg. In dieser Weise wird das Leben nicht einfacher, so wird die Hausarbeit nicht auf das Mindestmass reduziert; im Gegenteil, der Haushalt fordert dadurch völlig unser Interesse, und das darf nicht das Ziel sein, er soll ein Teil, ein möglichst kleiner Teil des Daseins bleiben.

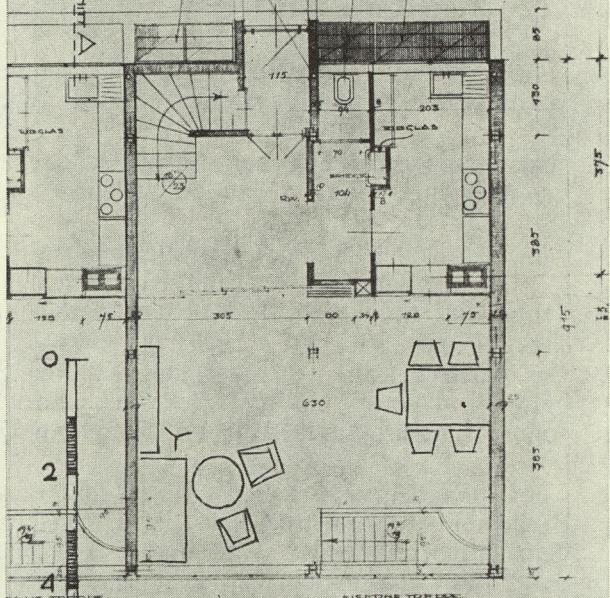
Die Wohnungseinrichtung und die Technik ermöglichen das jetzt schon; nie aber darf diese Technik, dürfen diese Erfindungen in den Vordergrund gerückt werden, denn das wird ein leeres Weitergetriebenwerden ohne Ende oder Ziel. Dann würden wir das Nebensächliche zur Hauptsache machen, unser Leben aber würde die unentbehrliche Simplizität und Uebersichtlichkeit verlieren, deren wir alle bedürfen, wenn jeder an seiner Stelle rechte Arbeit leisten soll.

(Aus „Innenräume“ Verl. Dr. Frank Wedekind & Co., Stuttgart.)

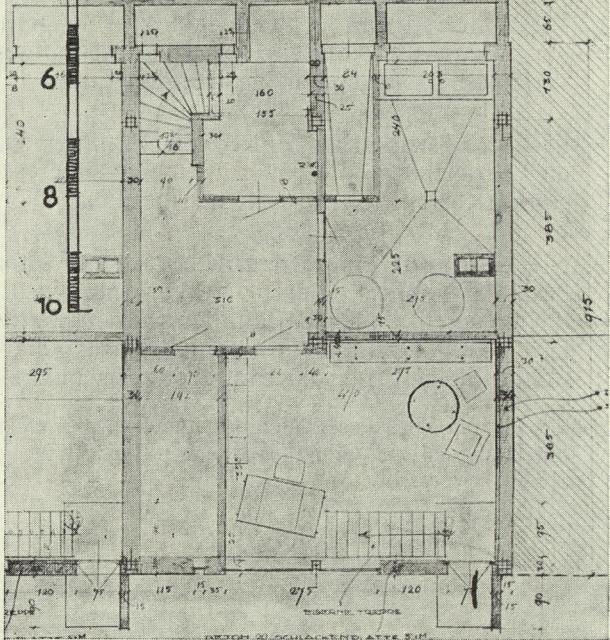
Obergeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss



Entwurf:
Mart Stam, Arch.
Rotterdam 1927

TYPENGRUNDRIFFE

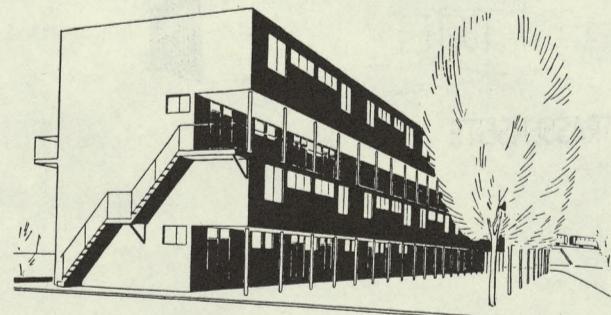
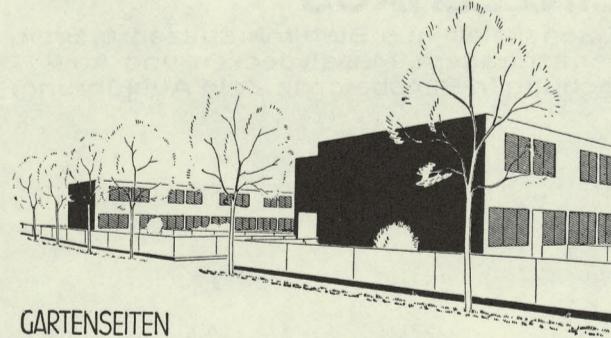
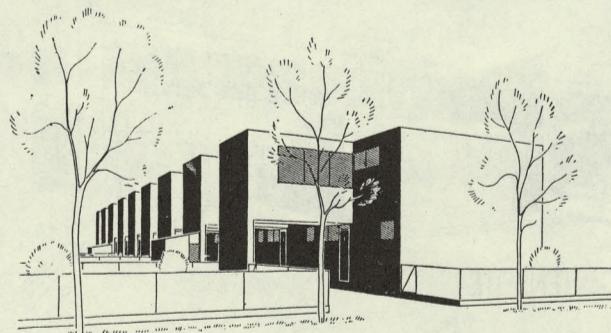
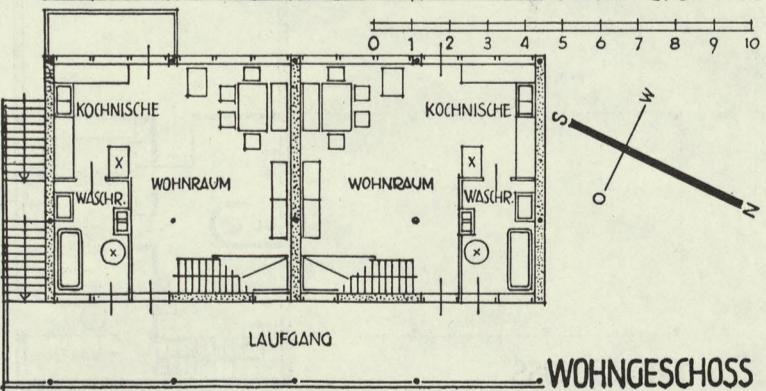
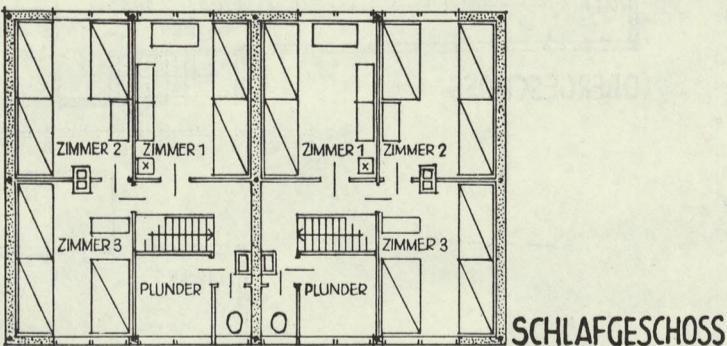
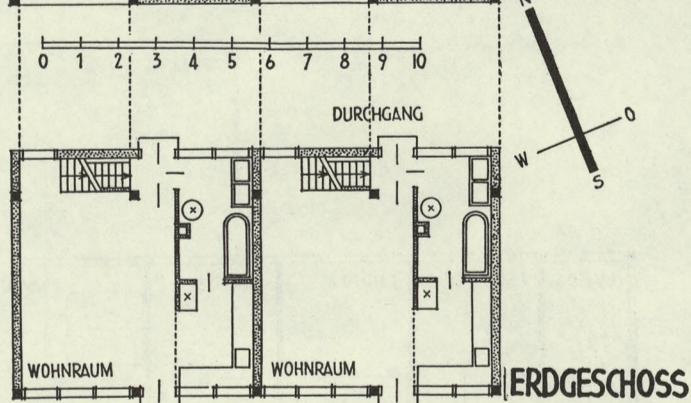
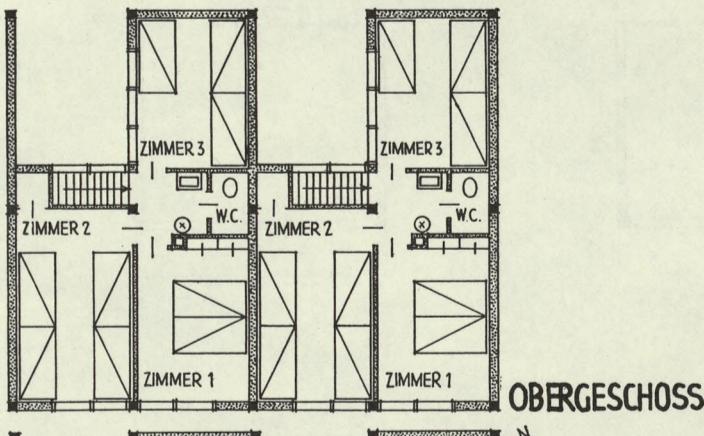
entwickeln sich aus der notwendigen Vorarbeit einer immer erneuten Vereinfachung und Normalisierung der Grundriss-elemente. Wir veröffentlichen eine Folge von Grundrissen, die auf diese Normalisierung der Elemente hinarbeiten. Es hat sich gezeigt, dass die **Einheit von 1,00 m** (vgl. auch die Stuttgarter Häuser von J. J. P. Oud & M. Stam) das geeignete Grundmass für diese Normalisierung abgibt:

Breite Bettstelle	brutto 1,00 m
Treppe	” 1,00 m
W. C.	” 1,00 m
Breite Schlafkabine	i. L. 2,00 m
Kleinküche	i. L. 2,00 m
Bad	i. L. 2,00 m
Breite Schlafzimmer	i. L. 3,00 m
Arbeitszimmer	i. L. 3,00 m
Wohnzimmer	i. L. 4,00 m usw.

Mit diesen Grundmassen lassen sich in Einklang bringen die Einheiten für Fassadenplatten, die wirtschaftlichen Spannweiten für Deckenelemente (3,00 m) und die Normalweiten für Fenstereinheiten und äussere Türen.

Auf diesem Wege wird es möglich, die Bodenfläche des Hauses, ausgehend von normalisierten Konstruktionssystemen, mit der Zeit ebenso rationell einzuteilen, wie dies heute im Waggon- und Automobilbau geschieht.

(Entwürfe: Artaria & Schmidt - Basel - 1927)



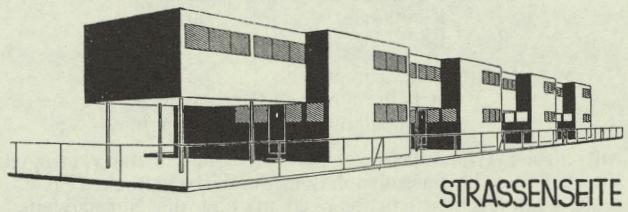
WOHNKOLONIE (Projekt 1927)
für kinderreiche Familien der Stadt Basel,
pro Wohnung max. 9 Betten (Eltern und 7 Kinder).

83 Flachbauwohnungen -
die 4,00 m breiten Wohnwege zur Gewinnung eines
dritten Schlafzimmers als Durchgang überbaut.

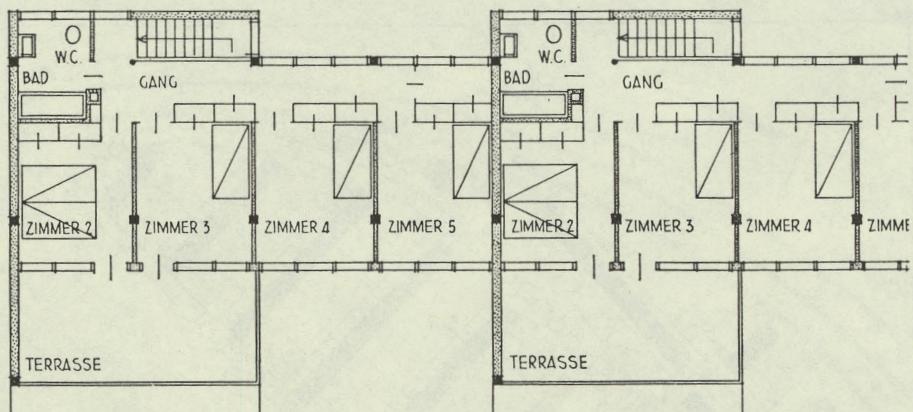
34 Stockwerkswohnungen -
offene Laufgänge und Treppenanlagen.

REIHENHÄUSER

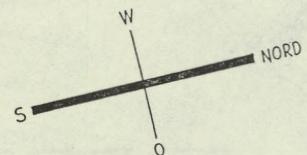
für Eisenskelettbauweise auf Grund normalisierter Grundrisslemente
(Projekt 1927)



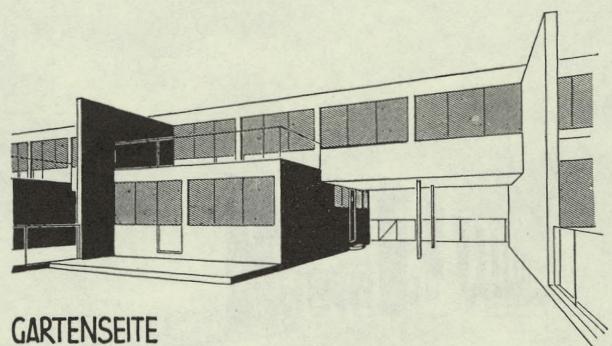
STRASSENSEITE



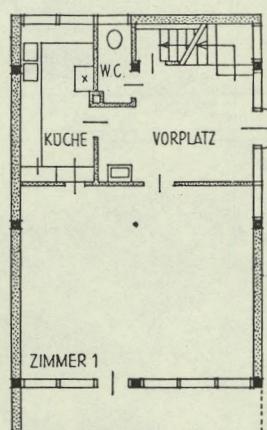
OBERGESCHOSS



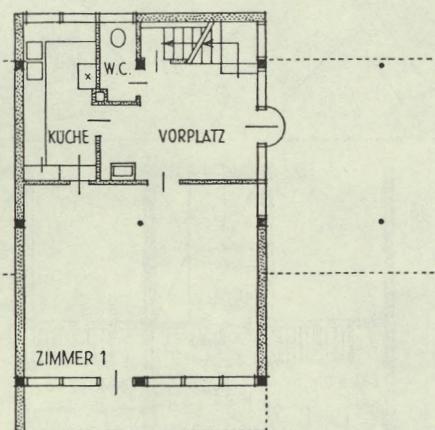
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10



GARTENSEITE

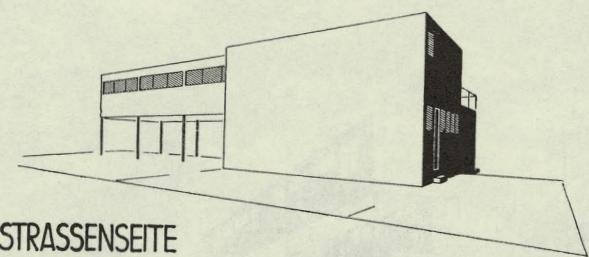


ERDGESCHOSS

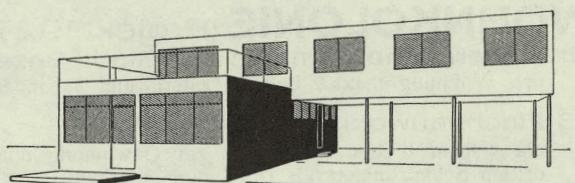


EINZELHAUS

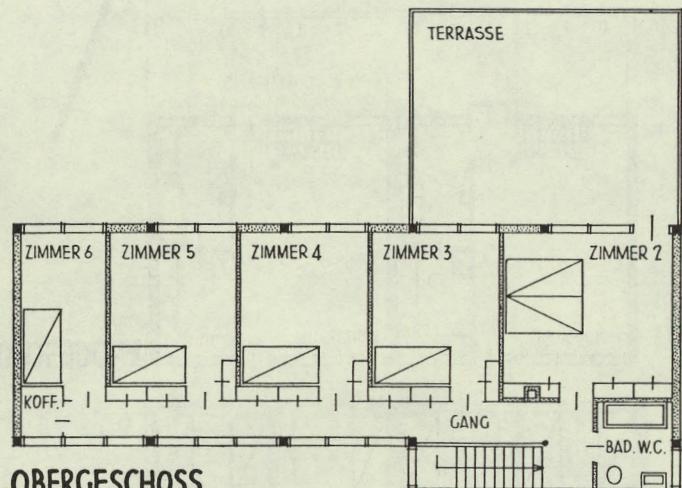
Eisenskelett aus Stahlrohrstützen u. Breitflanschträgern, Massivdecken und Ausfachung in Bimsbeton (z. Zt. in Ausführung)



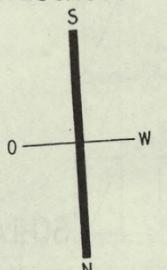
STRASSENSEITE



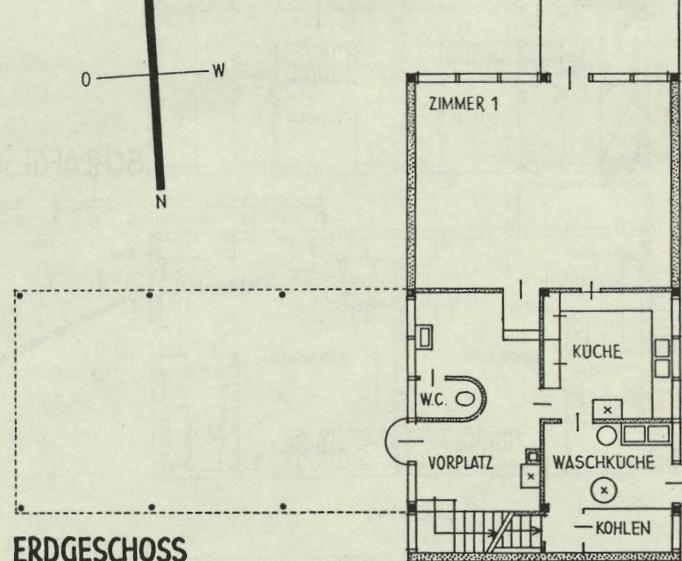
GARTENSEITE



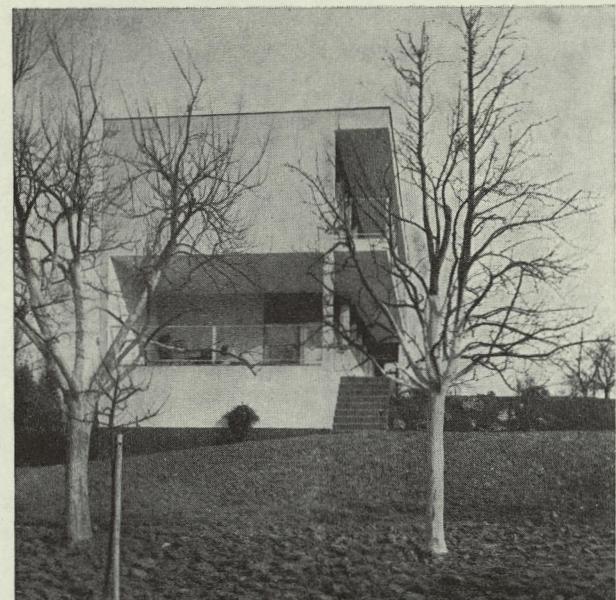
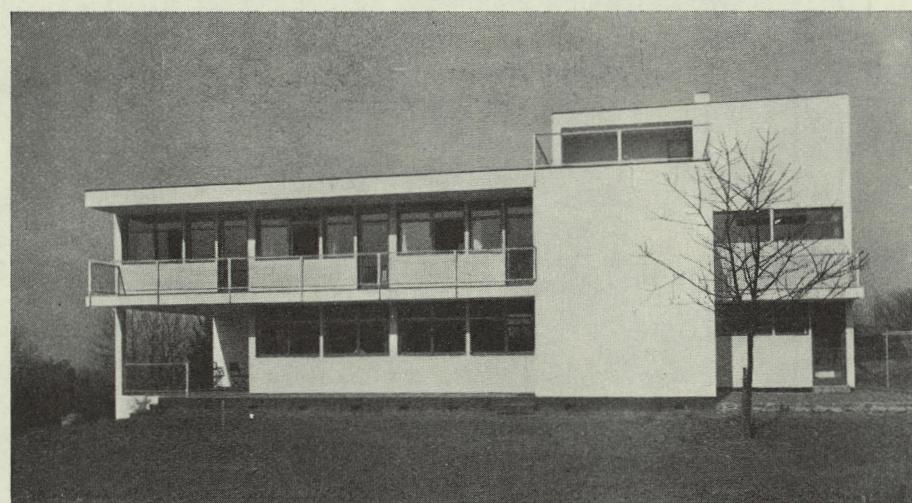
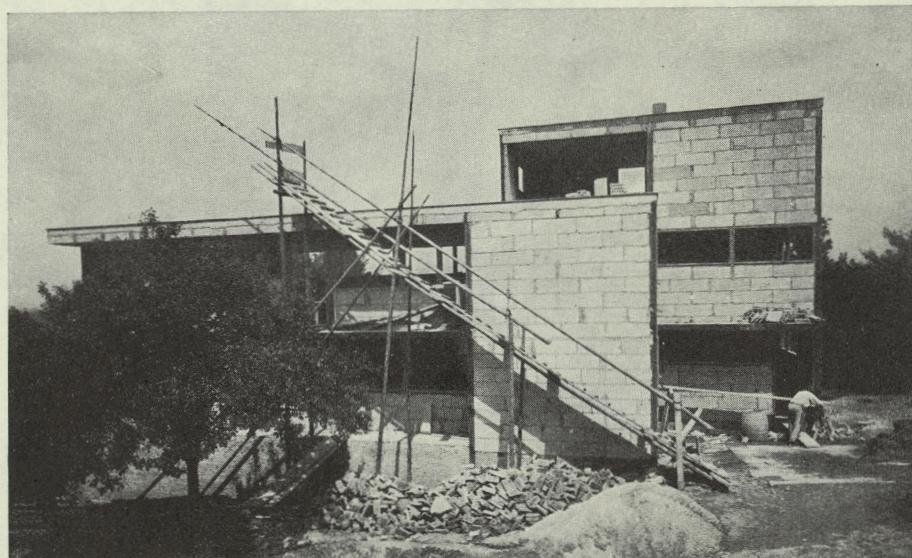
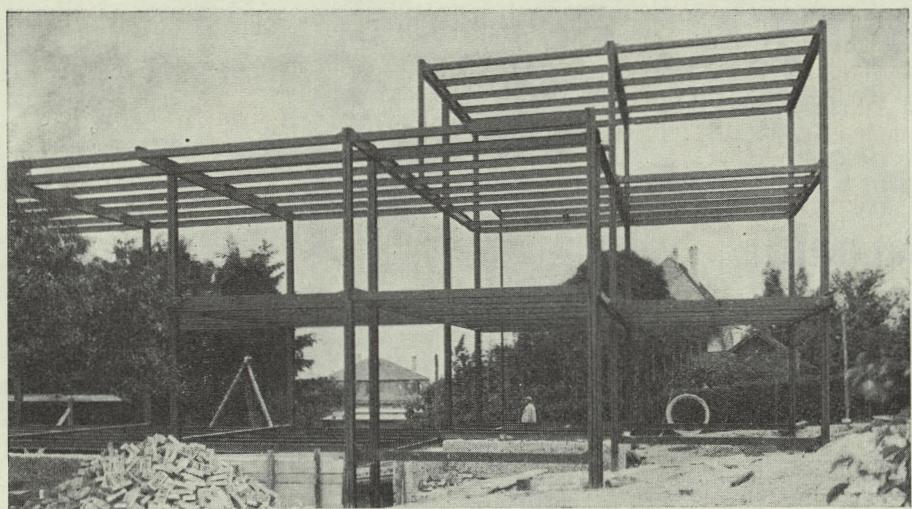
OBERGESCHOSS



0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10



ERDGESCHOSS



Technische und wirtschaftliche Resultate eines Wohnhausbaues (1927).

Architekten Artaria & Schmidt, Basel.

Der Bau hatte den Grundrissanforderungen des üblichen Wohnhauses zu genügen. Obschon es sich um einen Versuchsbau handelte, durfte die wirtschaftliche Grenze der ortsgewohnten Bauweise auf keinen Fall überschritten werden. Es mussten sich also beim Rohbau Einsparungen ergeben, die gewisse, sehr erwünschte Erweiterungen des üblichen Hauses (reichliche Fenster, 15 eingebaute Wand-schränke) auszugleichen hatten. Das Haus kam inklusive Architektenhonorar, aber ohne Umgebungs- und Kanalisiungsarbeiten auf rund Fr. 75 000.— (pro m² umbauten Raumes rund Fr. 60.—) zu stehen.

Das Eisenskelett wurde aus Normalprofilen zusammengestellt (Stützen 2 x C NP 16, Unterzüge 2 x C NP 24, die Balkenlagen NP 16 in die Unterzüge eingewechselt). Das Ganze bildet ein System von steifen Rahmen bei einer Normalfeldweite von 4,19 m x 5,22 m und wurde in 10^{1/2} Arbeitstagen aufgestellt.

Die Ausfachung erfolgte in gelochten Bimsbetonplatten von handelsüblichem Format (25 x 33 cm). Die Außenwände bestehen aus 2 Bimsplatten von je 8 cm Dicke mit einem Zwischenraum von 2 cm, die Zwischenböden, das Flachdach und die Trennwände aus demselben Material. Der äussere Putz erhielt einen Oelfärbanstrich, das Dach einen Asphaltguss auf Bimsbetonschicht. Die Ausfachung konnte ohne besonderes Baugerüst von innen heraus vermauert werden.

Die Wirtschaftlichkeit der verwendeten Konstruktion ergibt sich aus folgender Vergleichsrechnung pro m² Außenwand mit der üblichen Mauerkonstruktion (wobei betont werden muss, dass eine einsetzende Vereinfachung der Eisenkonstruktion und eine Uebertragung auf grössere Objekte zu einer weiteren Verbilligung führen würde):

1. Balkentragende Umfassungswand in Backstein,
1 Stein stark mit Schlackenplatten-Hintermauerung:

1 Stein starke Backsteinwand	per m ² Fr. 15.—
Hintermauerung in Schlackenplatten per m ² „	4.—
	per m ² Fr. 19.—

2. Eisenstützen und Ausmauerung mit Bimsplatten:

Stützen	per m ² Fr. 5.—
Doppelte Bimsplattenwand	per m ² „ 10.80
	per m ² Fr. 15.80

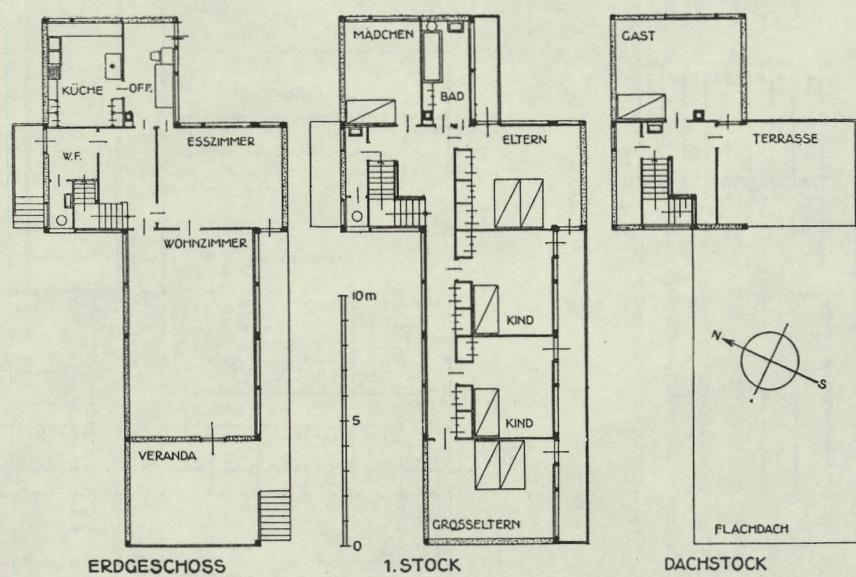
Der Preis pro Flächeneinheit bezieht sich auf die gesamte Umfassungswand bei einer Entfernung der Stützen von 4,00 m.

Der kg-Preis des Eisens ist aus dem Preis der gesamten Eisenkonstruktion errechnet.

Im Preis der Stützen sind die erforderlichen Konstruktionseisen zur Befestigung der Stützen und zur Verbindung mit den Unterzügen eingeschlossen.

Die Fenster wurden auf Einheiten von rund 1,00 m gebracht und als seitliche Schiebfenster mit je einem festen Flügel und klappbaren oberen Lüftungsflügeln ausgebildet. Bei den Fenstern der Süd- und Ostseite wurde mit dem Risiko der Schwitzwasserbildung versuchsweise von der üblichen Doppelverglasung abgesehen (eine rationelle luftdicht arbeitende doppelte Glasscheibe war bis heute nicht zu beschaffen). Im Durchschnitt entfällt auf den Raum eine Fensterfläche von 1/4 der Bodenfläche (baupolizeiliche Mindestforderung 1/10).

Die Beheizung des Hauses hat erwiesen, dass mit einem gut isolierenden, relativ trocken versetzten Wandmaterial auch bei sehr grossen Fensterflächen keine Ueberbeanspruchung eintritt. Die Zentralheizung arbeitete während der Kälteperiode des Winters 1927/28 (bis zu -20°) bei einer Heizfläche des Kessels von 2,60 m² und einer Kesseltemperatur von 75° sogar wirtschaftlicher als bei normalen Backsteinbauten, obschon die Heizungsanlage versuchsweise für eine Aussentemperatur von nur -10° statt wie üblich von -20° berechnet worden war.





ZU VERMIETEN:

Gutbeleuchtete **ARBEITSRÄUME** nach Wunsch einzuteilen, abzutauschen und zu erweitern —

Feuersichere **ARCHIVRÄUME** mit bequemem Zugang von den Arbeitsräumen —

Grosse, helle **VERSAMMLUNGSRÄUME** auf Strassenniveau.

Geeignet für: Oeffentliche Verwaltungen, Geschäftszwecke, Schulen, Bibliotheken.

Das rasche Tempo, mit dem sich heute Arbeitsgebiet, Organisation und Umfang von Geschäftsbetrieben, Verwaltungskörpern und Lehranstalten wandeln und erweitern, fordert das beliebig vermietbare und unterteilbare Bureauhaus. Die unwirtschaftliche Sucht, unsere Städte mit Monumentalbauten an allen Ecken zu schmücken, hat dazu geführt, aus jedem Geschäftsbetrieb, jedem Verwaltungszweig und jedem Schulbau eine representative Angelegenheit zu machen. So werden diese Arbeitseinheiten in starren Baukörpern festgelegt. Aber die Arbeitseinheiten wandeln sich und lösen sich auf — nur die Monumentalkompositionen der kostbaren Gebäude bleiben stehen, werden zu klein, zu gross, nicht mehr erweiterungsfähig, nicht mehr umbaumöglich.

Es ist heute **möglich**, die überall und für jede wirkliche Arbeit **gleichen** Bedingungen festzustellen — also

gleiche Arbeitsräume für Geschäft, Verwaltung und Unterricht —

gleiche Stapelräume für Archive, Bibliotheken und Sammlungen —

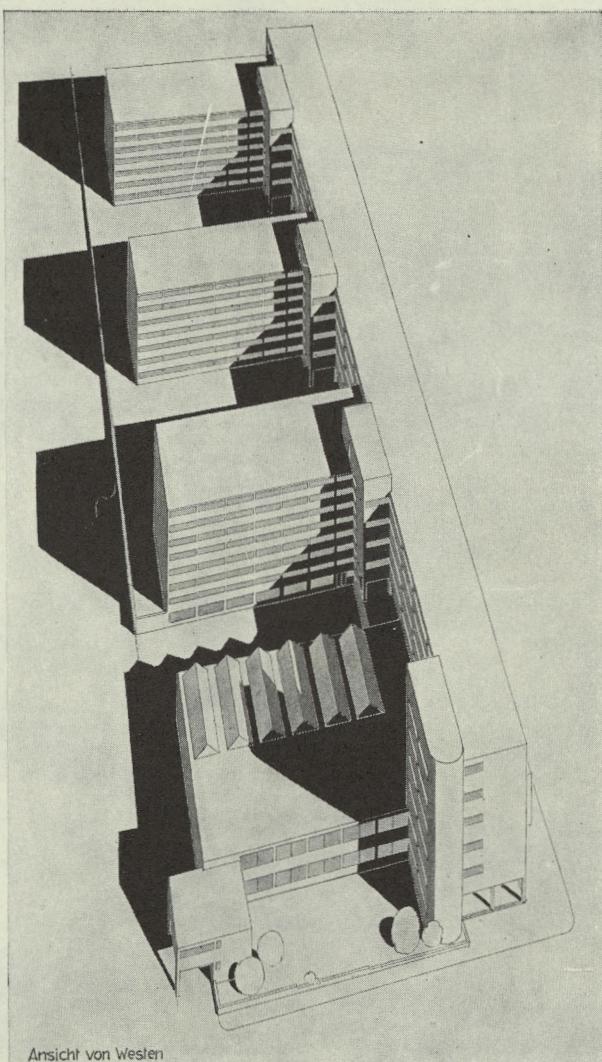
gleiche Versammlungsräume für pädagog., polit. u. religiöse Zwecke.

Es ist heute **notwendig**, gemeinschaftlich die für unser Leben notwendigen Anstrengungen zu unternehmen — also

gemeinschaftlich den wertvollen Boden der Städte und ihre konzentrierten Verkehrsmittel auszunutzen —

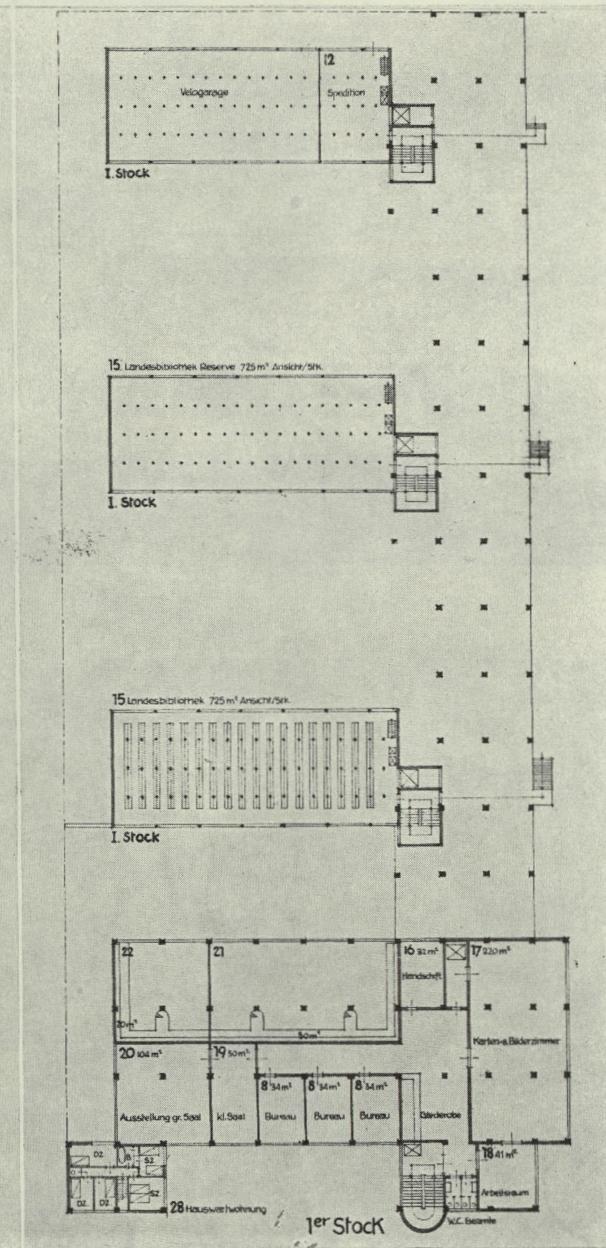
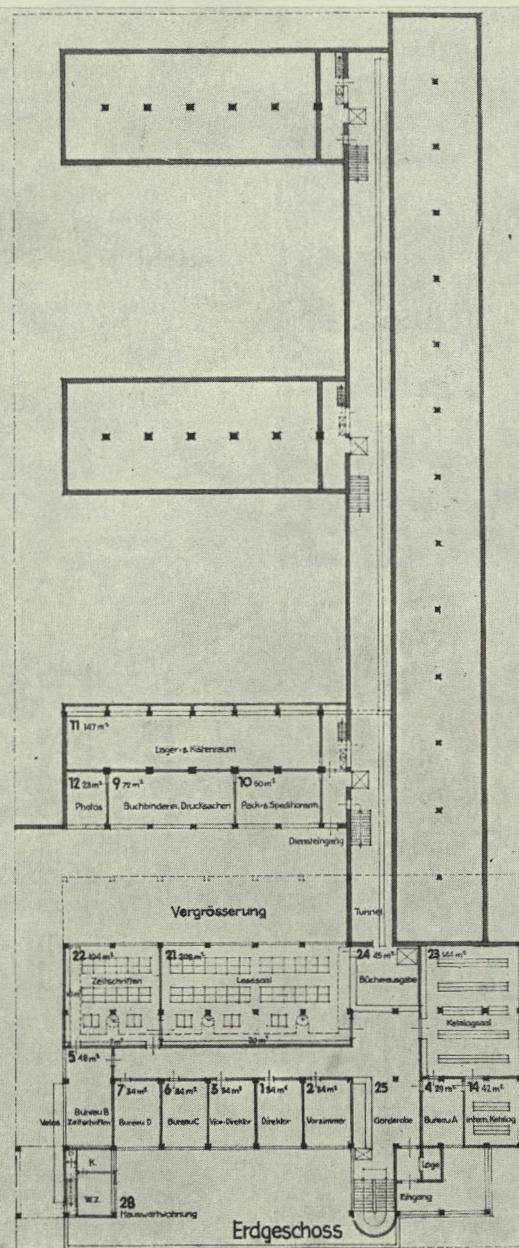
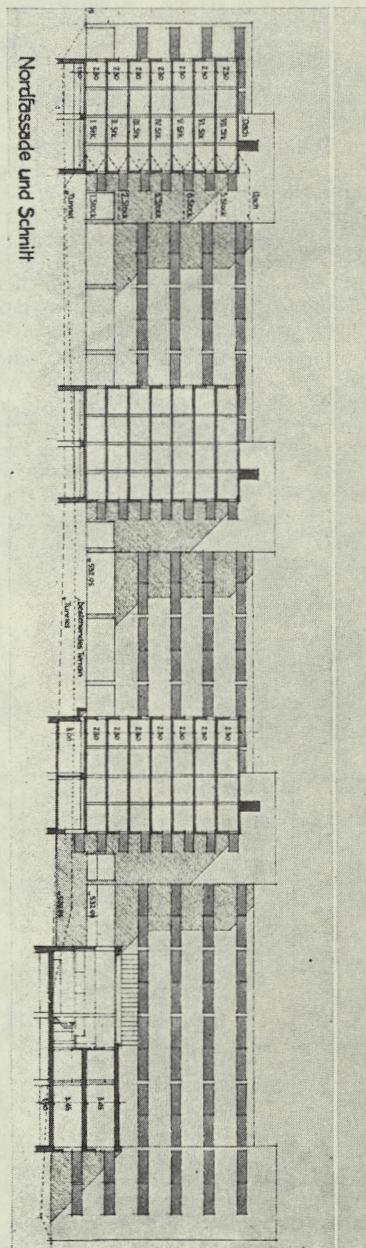
gemeinschaftlich die kostbaren Aufwendungen des Bauens und der Gebäudeerschliessung zu tragen —

gemeinschaftlich d. h. auf dem Wege der Vermietung die Benutzung unserer Arbeitszentren zu organisieren.



Ansicht von Westen

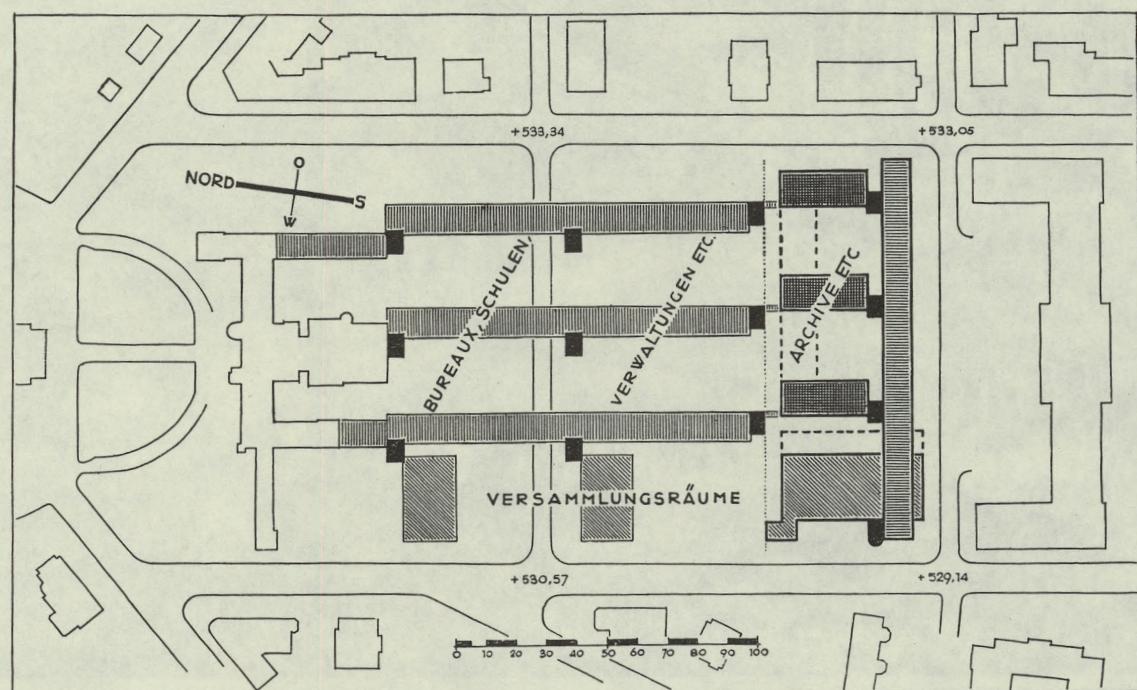
Hauptgrundrisse, Ansichten und Schnitte. Massstab 1:800.



BERN

(Schweiz)

KONKURRENZPROJEKT
FÜR DEN NEUBAU FÜR:
die schweiz. Landesbibliothek,
das Amt für geistiges Eigentum
u. das eidg. statistische Bureau



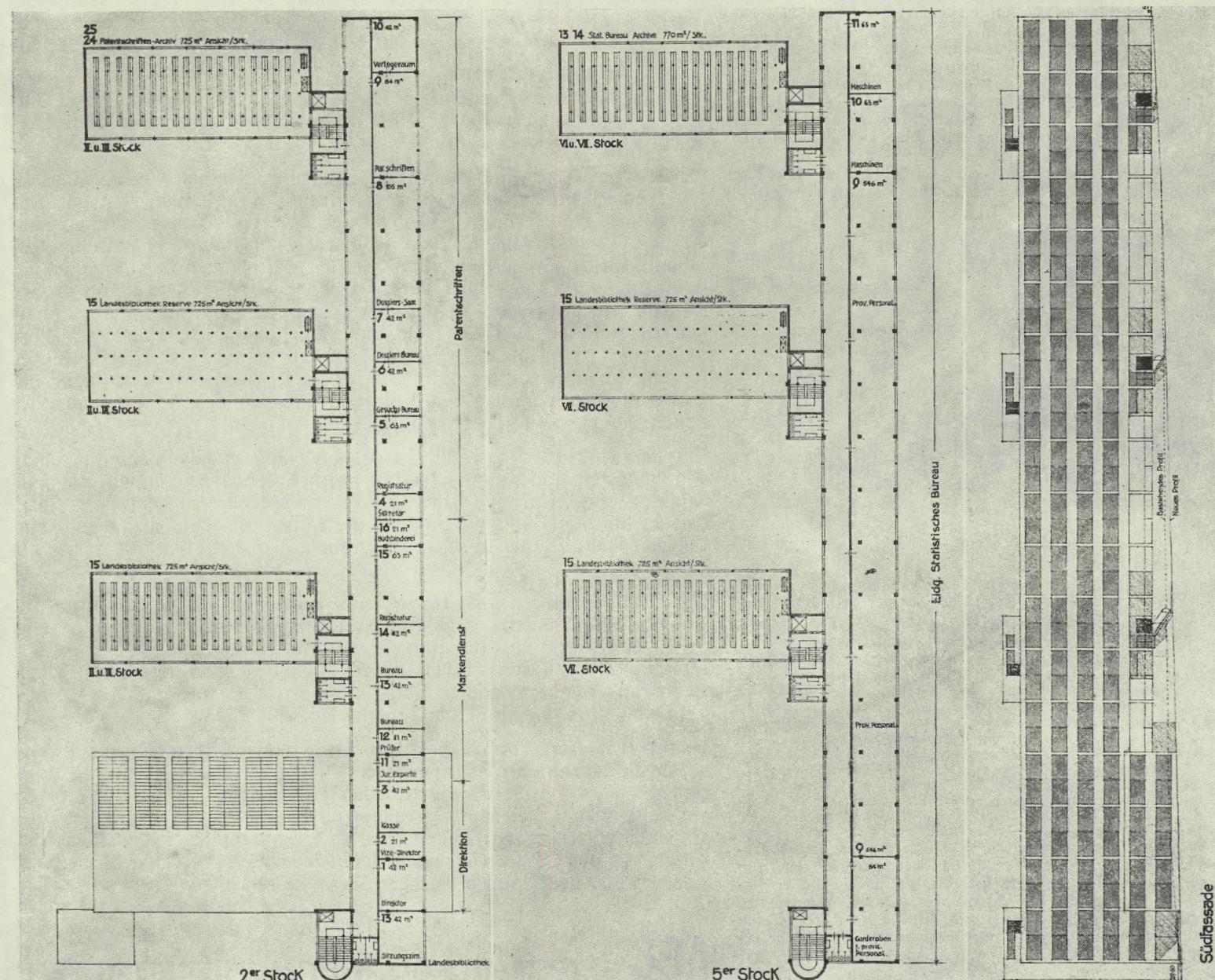
Der Wettbewerb für den Neubau der Landesbibliothek in Bern forderte die Unterbringung der Landesbibliothek, des Amtes für geistiges Eigentum und des statistischen Bureaus. Das Wettbewerbsresultat ergab die Lösung nach dem gewünschten architektonischen und bureauristischen **Kompositionsschema**:

Geistiges Eigentum — **Landesbibliothek** — Statistisches Bureau.

Das dargestellte Projekt „Umwandlung und Erweiterung“ suchte die Lösung in einer möglichst wandlungs- und erweiterungsfähigen Anlage (Erweiterungsmöglichkeit nach verschiedenen Richtungen, Anschlussmöglichkeit für verwandte Betriebe) — einem **Organismus** von:

Arbeitsräumen — Archivräumen — Versammlungsräumen.

Entw. Hans Schmidt - Basel (1927)





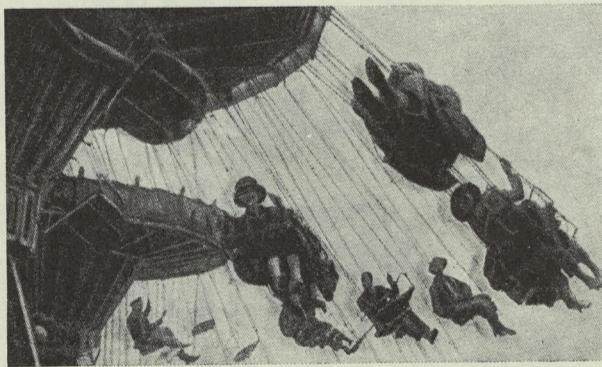
Die KUNSTKRITIK im Jahre 1928

Die Kunst hat — nicht anders als die entscheidende Leistung auf technischem, wirtschaftlichem und organisatorischem Gebiet — die wesentliche Aufgabe,

stetsfort die Umschreibungen zu zerstören und an ihre Stelle das Elementare, nicht zu Umschreibende zu setzen.

Die Kunstkritik — als Kind einer nicht elementar arbeitenden Wissenschaft — hat ihrerseits die tragische Aufgabe übernommen, ein System von aus der Distanz gesehenen und formulierten Begriffen aufzubauen.

Aber diese Begriffe sind nichts weiter als die primitiven Reflexe, mit denen der Unbeteiligte auf jeden nicht erwarteten Schritt der elementaren Entwicklung reagiert. So kommt es, dass im Moment, wo der Begriff historisch — kritisch — ästhetisch geprägt wird, die Sache schon tot ist, der Begriff erstarrt. Darum sind Begriffe höchstens tauglich, um tote Dinge lächerlich zu machen; aber durchaus untauglich, um über das Lebendige irgend etwas auszusagen. Denn das Lebendige fordert niemals die Aussage, die Wertung oder Umschreibung — es fordert nur Unterwerfung oder Mitarbeit, wirkliche Anerkennung findet es nur in der Unterwerfung, wirkliche Kritik nur in der Mitarbeit — den Tod nur durch die lebendigere Leistung. Objektivität gibt es nicht. Darum sind historische Wissenschaften, soweit sie objektiv sein wollen, ein Irrtum. Der Tod ist endgültig, darum sind Museen sehr nachdenklich — aber Jahrmärkte



sind viel lebendiger.

Gewiss, wir sind der Kunstkritik sehr dankbar, wenn sie das Tote mit dem Wust ihrer Begriffe noch einmal extra begräbt —

Klassik nennt man das Gesetzhaftige, Geistige, den Kanon seines Werkes. Romantik heißt die Wieder-Versinnlichung des Geistigen, die Schönheit im Gesetz, die Souveränität der Seele über das Sachliche bei ihm. In ihrem hohen, triebhaften Kampf des Ausgleichs geschahen Schöpfungen wie das Thema der Dombauhütte St. Peter in Salzburg, Höchst und selbst Oberhausen. Sie ist es, die seinen letzten Werken ein ganz neues Wesenselement gegeben hat. Romantik ist das noch nicht ausgeschriebene, subtilste Kapitel seines Wesens. Peter Behrens geht mit ihm mitten durch unsere Zeit. Er macht sich, zwischen Klassik und Romantik kämpfend, zu einem geistesgeschichtlichen Träger unserer auf grösster, wenn auch verborgener Ebene geführten Kulturbewegung.

— aber wir raten ihr als Menschenfreunde, sich im Laufe des Jahres 1928 nach sicheren Existenzgrundlagen umzusehen. Das Leben bietet vom Telleraufwascher bis zum Rayonchef eine Reihe jede Individualität befriedigende Berufe. Es begnügt sich im Allgemeinen auch mit bescheidenen Fachkenntnissen und bescheidener Intelligenz (dagegen sind Berufe wie Variétékünstler oder Einbrecher mit sehr hohen Anforderungen und Gefahren verbunden und deshalb nur bei ganz besonderer Befähigung zu empfehlen).

KUNST

bedeutet vor allem einmal das **Können** irgend einer Sache auf irgend einem Gebiet (konstruieren, boxen, filmen, handhaben der Farben, der Töne etc.). Dieses Können drängt naturnotwendig überall zum Maximum an Ausdruck (Wirkung, Leistung) bei einem Minimum an Aufwand (Kraft, Material). In der Technik und im Sport findet dieses Können seine eindeutige Bewertung als bestes Können, als Rekord (technischer Rekord, wirtschaftlicher Rekord).

Für den Künstler ist es wesentlich, sein Können entwickeln und ausüben und dessen Wirkung messen zu können.

Kunst kann nicht bestehen ohne das **Erfinden**, ohne das Sehen der notwendigen Richtung des Könnens, ohne die Erkenntnis neuer Ziele dieses Könnens. Dies ist wichtig nicht nur auf dem Gebiet der mit technischen Faktoren arbeitenden Künste, sondern gilt ebenso sehr für die mit psychologischen Faktoren arbeitenden Künste.

Für den Künstler ist es wesentlich, seine Erfindungsgabe, seine Ein- sicht in die letzten Gegebenheiten des Lebens anspannen und zum Ausdruck bringen zu können.

Ganz unwesentlich sind die **Mittel**, mit denen sich der Künstler äussert, ganz unwesentlich, in welcher Form ihm diese Mittel von der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden. Es ist also durchaus belanglos, ob der Künstler von Hand arbeitet oder mit maschinellen Mitteln, ob er für den individuellen Besitz arbeitet oder für kollektive Benutzung. Es muss aber gesagt werden, dass gerade heute unsere Künstler vor der Gefahr stehen, den Zusammenhang mit der Allgemeinheit zu verlieren, weil sie nicht mehr mit den wirtschaftlichen Mitteln rechnen, d. h. nicht mehr für die unmittelbaren Anforderungen der Allgemeinheit produzieren. Dies bedeutet, dass sie immer mehr die notwendige Anspannung und Kontrolle ihres Könnens, das notwendige Sehen der elementaren Erfindung verlieren.

Für den wirklichen Künstler ist es notwendig, für das Leben in seiner allgemeinsten und unmittelbarsten Form arbeiten zu können, denn er wünscht ohne Umwege zum Ganzen zu sprechen (Chaplin im Film, Grock auf der Bühne). Er wird die Mittel, die das sich wandelnde Leben bietet, in neuen Formen greifen, wo der Routinier nichts als den Verlust seiner Kundschaft sieht.

Das Schreiben von Dramen und andern dicken Büchern ist gewiss interessant — aber es ist traurig, feststellen zu müssen, dass gleichzeitig der Film immer mehr zur Abfallverwertung dieser selben Literatur werden muss, weil unsere Künstler sich der wesentlichen Bedingungen dieser neuen Kunst nicht zu bedienen wissen und das Feld kampflos dem Routinier überlassen.

Das Herstellen von Gemälden und verwandten Kunstgegenständen ist ebenso interessant — aber es ist ebenso traurig, feststellen zu müssen, dass die Künstler es vorziehen, für die Interessen abgelebter Kulturbedürfnisse weiter zu vegetieren und damit nur den allgemeinen Kitsch zu fördern, statt der Einsicht zu folgen, dass der Kitsch, an dem wir ersticken, nicht aus dem Wesen schlechter Kunst, sondern aus dem Wesen falscher Kunst entsteht.

ABC kämpft
ABC GEGEN DAS BÜRGERLICHE ZEITALTER!

STANDARDISIERTE

WASCHKÜCHEN
WASCHKÜCHEN
WASCHKÜCHEN
WASCHKÜCHEN



HANS EISINGER
NACHF. V. FR. EISINGER SÖHNE
AESCHENVORSTADT
6-28
BASEL

EINRICHTUNGEN

ZEITSCHRIFTEN ZUR NEUEN BEWEGUNG:

ALFAR
La Coruna (Spanien), Canton pequeno 23
ARIEL
Santiago (Chile), Casilla no 934
7 ARTS
Bruxelles, bd. Léopold II 271
BLOCK
Warschau, Wspolna 20-33
BROOM
New-York-City 49 W 12 St.
BOUWKUNDE
Antwerpen, von Luppenstr. 61
CONTEMPORANUL
Bukarest, str. Trinitatii 29
DISK
Prag II, Cerná 12 a
DRIEHOEK
Antwerpen, Statiekaai 7
LES FEUILLES LIBRES
Paris XVI, avenue Victor Hugo 81
G
Berlin-Grunewald, Trabenerstr. 25
MA
Wien, Amalienstr. 26
MANOMETRE
Lyon, cours Gambetta 49
MAVO
Tokio, Kamiochiai 186
MERZ
Hannover, Waldhausenstr. 5
NOI
Roma 36, via Tronto 89
PASMO
Brno-Juliánov (Tschechoslovakei), Husuwo nábrezi
PLURAL
Madrid, Juanelo 13 y 15
PRAESENS
Warschau, rue Senatorska 38/13
PROA
Buenos-Aires, avenida Quintana
PUNCT
Bukarest, strada Baratiei 37
SIRIO
Almanza (Spanien), Aniceto Coloma 19
STAVBA
Prag I, Kolkovna 3
STIJL
Leiden (Holland), Utrechtsch jaagpad 17
ZENIT
Belgrad, Obilitschev Venatz 36
365
Budapest V, Zoltán Ucca 7/9 III
1926
Triest, via S. Zaccaria 6

FRÄNKEL & VOELLMY A.G.
ROSENTALSTR. 51 TEL. SAFRAN 4461
BASEL

BAUSCHREINEREI

TÜREN
FENSTER
PAT. SCHIEBEFENSTER
SCHW. PAT. NR. 67063

HANS BRENNER & Co., BASEL

BLUMENRAIN 16. TEL. SAFRAN 2012
SALUBRA TAPETEN
ENGRÖS DETAIL
ABWASCHBAR LICHTECHT

NEUZEITLICHE

SERIEN
MÖBELFABR. HOFSTETTER
MALZGASSE 9 : TEL. SAFRAN 3157
BASEL MÖBEL

DURCH EINE FABRIKMÄSSIGE ORGANISIERTE MASSENPRODUKTION UND GROSSES LAGER IST ES
O. CHRISTEN & CIE., SCHÄNZLI, BASEL MÖGLICH SOFORT ZU LIEFERN:

ALLE NORMALISIERTEN BAUELEMENTE AUS BETON

NORMALBETONFENSTERRAHMEN AN STELLE DER HEUTE ÜBLICHEN KUNSTSTEINGEWAENDE
BETON-FORMSTÜCKE IN BELIEBIGER AUSFÜHRUNG
BETON-PFOSTEN DER SOLIDESTE HAGPFOSTEN
ZEMENTRÖHREN 8-125 cm DURCHM. BOGEN UND ABZWEIGER, T-STÜCKE, GABELSTÜCKE, ZWEITEILIGE RÖHREN
HAUSKLÄRGRUBEN SYSTEM „OMS“
SCHLAMMSAMMLER 30 UND 50 cm DURCHM.
KABELPANZER
SCHACHTDECKEL
ABDECKRAHMEN

STATISCHE
BERECHNUNGEN
PROJEKTE
KOSTEN-BERECHNUNGEN
BAULEITUNG
EXPERTISEN
GUTACHTEN
JNGENIEURBÜRO
DIPL. JNG.
RUD. FREI, BASEL

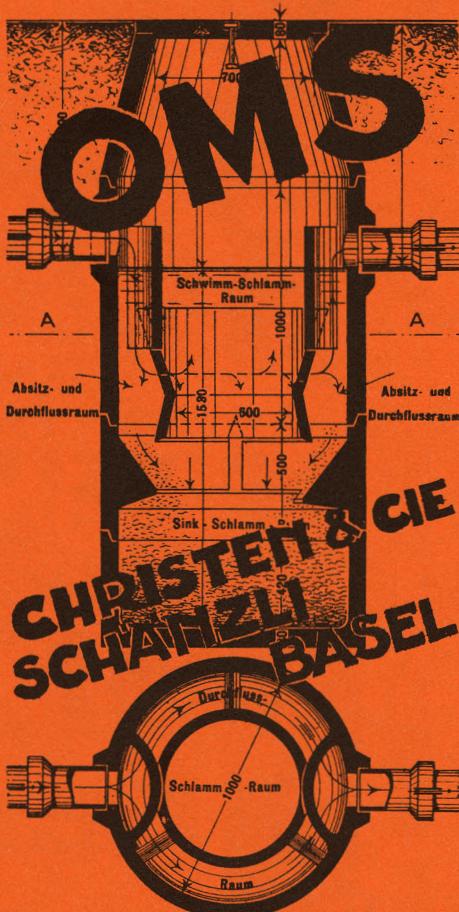
ABBRÜCHE JEDER ART

BESORGT
MIT DEN MODERNSTEN METHODEN

ABRRUCH- HONEGGER

DIE „OMS“ GRUBE
DIE „OMS“ GRUBE
DIE „OMS“ GRUBE
DIE „OMS“ GRUBE
DIE „OMS“ GRUBE

DIE „OMS“ GRUBE



DIE „OMS“ GRUBE löst die Aufgabe der Abwasserklärung in einer allen bisherigen Verfahren überlegenen Weise durch ein zwangsläufiges System der Ausscheidung und Absonderung der Schwimm und Sinkstoffe und durch eine kontinuierliche Durchspülung mit Wasser.

DIE „OMS“ GRUBE ermöglicht:

1. Die Ableitung des geklärten Wassers ohne weitere Nachbehandlung in Vorfluter, Strassenkanal oder Sickergrube.
 2. Die Wiederverwendung des zurückgehaltenen Frischschlammes.
 3. Die Vergasung und Verflüssigung des nicht verwendeten Faulschlammes auf eine Mindestabfuhrmenge.

DIE „OMS“ GRUBE wird in einzelnen
transportablen Eisenbetonringen her-
gestellt, durch Zusammensetzen am
Platz sofort eingebaut und wenn
nötig ohne Mühe wieder abgebaut.

DIE „OMS“ GRUBE wird ab Lager geliefert
von: O. CHRISTEN & CIE. Schänzli, BASEL.